

melodie und rhythmus

7-76

mit
Modern-
Soul





Innerhalb von drei Wochen ist es der jungen, faszinierend vielseitigen Interpretin aus Moskau gelungen, die Sympathie und Anerkennung des DDR-Publikums zu erringen. Als Alla Pugatschowa am 6. April zusammen mit dem Vokal- und Instrumentalensemble „Wesjolyje Rebjata“ (das sind zehn „Fröhliche Burschen“) in Guben ihren ersten DDR-Rundfunk-Auftritt bestritt, war sie noch ein Geheimtip der hiesigen Fachleute der Unterhaltungskunst, die sie auf internationalen Festivals gehört und gesehen hatten. Am 1. Mai im Friedrichstadt-Palast beim „Kessel Buntes“ erntete sie begeisterten Beifall von Tausenden, und man kann sicher sein, daß das nach Millionen zählende Publikum an den Fernsehschirmen mit ebensolchem Wohlgefallen auf die temperamentvolle, stimmlich und gestisch gleichermaßen ausdrucksstarke Sängerin reagierte. Zwischen diesen beiden Terminen lagen Musikaufnahmen in den Rundfunkstudios, die Mitwirkung bei der Jugendfernseh-Sendung „rund“, Konzertbeiträge in verschiedensten Veranstaltungen, z. B. beim repräsentativen Jugendball im neueröffneten Palast der Republik, und die Fernsehaufzeichnung eines Porträts „Alla Pugatschowa und Wesjolyje Rebjata“.

Und so intensiv wie in den drei Wochen DDR-Aufenthalts arbeitet Alla in der SU schon zehn Jahre lang. Das sollte man nicht vergessen, wenn man von ihrer internationalen Karriere des letzten Jahres spricht. Als Alla zur Schule ging, war es ihr Traum, Schriftstellerin zu werden, aber die musikalisch-komödiantische Komponente ihrer Begabung setzte sich bei der Berufswahl durch. Mit 16 trat sie als Sängerin einer der ersten Beatgruppen der SU bei, „Nowy Elektron“ in Lipicki bei Kursk. Sie konnte dort auch am Piano aushelfen, schließlich hatte sie sich 5 Jahre lang mit diesem Instrument beschäftigt; oder sie nahm die Gitarre zur Hand, wenn sie irgendwo in einem Klub einige Lieder vortrug. Bühnensicherheit und Freude an der szenischen

Zum
Titelfoto:

Alla Pugatschowa



Gestaltung erwarb sie sich bei ihrer Arbeit im Varietétheater. Den Durchbruch zur Spitze in ihrem eigenen Land schaffte sie im November 1974 mit dem ersten Platz beim Allunionswettbewerb der Estrade. Seitdem arbeitet sie mit der versierten und bei der Jugend außerordentlich beliebten Gruppe „Wesjolyje Rebjata“ zusammen, aus deren Mitte schon mehrere bekannte Sänger wie z. B. Swetlana Rysanowa hervorgegangen sind. Der internationale Erfolg ließ nicht auf sich warten: sie brachte 1975 vom Internationalen Liederfestival am bulgarischen Sonnenstrand den „Goldenen Orpheus“ und ein bulgarisches Lied mit nach Hause, das in der SU ihr bisher größter Hit und ihr internationales Glanzstück werden sollte: den „Harlekin“. Im selben Jahr holte sie sich den ersten Preis beim Internationalen Schallplatten(aufnahmen)-Wettbewerb in der CSSR, wobei es ihr sogar gelang, Karel Gott zu überrunden! 1976 wurde sie von den französischen Veranstaltern der Musikmesse „Midem“ in Cannes zu einem Galakonzert eingeladen, und natürlich war überall der „Harlekin“ mit dabei! Als wir uns über die „Madart“ ihrer reizvollen Harlekin-Darstellung unterhielten, stießen wir auf Allas spezielles Interessengebiet: die moderne französische Malerei. „Ich bin besonders durch die Artistendarstellung Pablo Picassos angeregt worden, dem Bild „Das Mädchen auf der Kugel“ habe ich die spezifische pantomimische Geste meines Harlekins entnommen.“ Die Hauptrolle im täglichen Leben Alla Pugatschovas spielt die Musik, ausgenommen ihr fünfjähriges Töchterchen Christina, das übrigens die Lieder der Mutter schon auf's Schönste nachsingt! Wenn Alla zum Musikhören kommt, mag sie am liebsten von den Klassikern Tschaikowski und Skrjabin, von den modernen Komponisten Rodian Tschedrin, von den Meistern ihres eigenen Fachs Barbra Streisand und Ray Charles.

Luise Mirsch

+namen+ nachrichten+



Neuentwickelte Spielweise Duo im Quartettsound

Ein Novum über die Grenzen der DDR hinaus dürfte die neuentwickelte Spielweise des Duos „Studio Dresden“ sein; derzeit im Café Asgard (Bansin) zu hören. Unter Ausnutzung des Playback-Verfahrens interpretieren die beiden Absolventen der Musikhochschule „Carl Maria v. Weber“, Dresden, Claus Voigt (dr, voc) und Wolfgang Krüger (org, tb, g, bg, voc) ein Repertoire, das vom internationalen Erfolgsschlager über Soul- und Jazztitel bis hin zur Stimmungs- und Unterhaltungsmusik reicht. Für sämtliche Titel wurden der Baß und die Gitarre auf ein hochwertiges Stereo-Tonbandgerät von den Kapellenmitgliedern selbst aufgespielt. Am Spielabend kommen zum Baß- und Gitarrenplayback live und synchron die Orgel, Schlagzeug und zweistimmiger Gesang hinzu. Resultat dieser Interpretationsweise, der ein halbjähriges Training vorausgegangen war: Quartettsound. Wie groß die Resonanz des seit Januar 1976 bestehenden Duos bereits ist, beweisen Vertragsverbindungen bis 1980 mit diversen Dresdner Bars sowie für Ostsee- und Auslandstourneen.

Mit belorussischer „Alexandrina“

Die besten Gruppen und Solisten des diesjährigen 4. Festes des sowjetischen Liedes, veranstaltet vom Bezirksvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Zusammenarbeit mit dem Magistrat, dem FDGB-Bezirksvorstand und der FDJ-Bezirksleitung der Hauptstadt, werden am 2. Festival der deutsch-sowjetischen Freundschaft teilnehmen, das vom 13. bis 15. Mai 1977 in Magdeburg stattfindet. Das Berliner Fest (1977) wird es das

„5.“ geben) hat sich aus kleinen Anfängen heraus entwickelt. An den Kreisausscheiden waren in diesem Jahr bereits über 2000 vor allem junge Sänger aus mehr als 100 Singegruppen und Chöre beteiligt. Zum Bezirksauscheid in den „Prater“, einer traditionsreichen Stätte auch des Arbeitergesangs, kamen 22 Gruppen mit 500 Mitwirkenden. Dabei wurde eine Reihe neuer Lieder, auch heiterer Genres, vorgestellt. Bedingung war wieder Singen in Originalsprache.

Acht Sonderpreise wurden verliehen, darunter vom Oberbürgermeister an den „Frauenchor der DSF“ vom Haus der sowjetischen Offiziere Karlshorst (wo das festliche Finale stattfand) und vom VEB Kabelwerk Köpenick, der zum Schluß unter Leitung des sowjetischen Komponisten Wladimir Schajnski „Drushba – Freundschaft“ sang. Die KGD vergab ihren Preis an den Pablo-Neruda-Club des Hauses der Jungen Talente, der Volkslieder in modernen Bearbeitungen auch mit Instrumentalbegleitung vorstellte, der Generaldirektor des Komitees für Unterhaltungskunst an die Studentin Sylvia Kühne.

Bei der Abschlußveranstaltung wirkten auch zahlreiche Berufskünstler unentgeltlich mit, darunter Marita und Rainer (gerade von ihrer UdSSR-Tournee zurückgekehrt), Siegfried Walendy (mit dem belorussischen Schlager „Alexandrina“; unser Foto), das Tanzstreichorchester Berlin unter Heinz Igel und das Wolfgang-Stielow-Oktett.



Gold auch für Aurora Lacasa

Im Mai gab es noch einmal Arbeit für die Jury des „III. Interpretenwettbewerbs der Unterhaltungskunst der DDR“ unter Leitung von Prof. Dr. Horst Slomka, als sich im Berliner „Prater“ Interpreten und Gruppen, die nicht am Wettbewerb in Karl-Marx-Stadt (16. bis 25. 3.) teilnehmen konnten, dem Publikum und den Juroren mit ihrem Programm vorstellten. Neben Aurora Lacasa erhielt ebenfalls Gold Frank Schöbel, eine Silbermedaille wurde nicht vergeben, mit einem Diplom wurden das Fred-Froberg-Ensemble und Uwe Jensen von der Estrade des Erich-Weinert-Ensembles ausgezeichnet, die Vokalgruppe des EWE erhielt eine Anerkennung.



Nachtprogramm im Metropol

Der Auftakt im Foyer, der neuen Spielstätte des Metropol-Theaters, ist eine fulminante Sache. Maria Mallé, Heinz Recknagel und Gunter Sonneson persiflieren gekonnt im Genre der unterhaltenden Musik, tragen Lieder und Chansons vor. Die Texte dazu sind u. a. von Branster, Wiesner und Steineckert. Georg Walek (Violine) und Karl-Heinz Rosenbusch am Klavier unterstützen die drei tatkräftig. Allerdings begleiten sich die Darsteller auch zünftig selbst mit Gitarre, Akkordeon, am Klavier.

Regisseur ist Edgar Külow, die musikalische Einrichtung besorgten die beiden männlichen Hauptakteure. Weitere „Nachtprogramme“ sind geplant.

Zwölf BANDS aus elf Ländern

Drei Tage und drei Nächte lang Dixieland! Selbst eingefleischte Oldtime-Fans werden sich – bei aller erwartungsvollen Hochstimmung – im stillen gefragt haben, ob das nicht zuviel des Guten sein könnte. Nun, das „VI. Internationale Dixieland-Festival“ in Dresden (14.–16. 5.) bewies, daß der traditionelle Jazz weder langweilig und ermüdend zu sein braucht, noch auf schablonenhafte Monotonie und musikalisch Abgenutztes angewiesen ist. Zwölf Bands aus elf Ländern demonstrierten in drei ausverkauften Konzerten im Kulturpalast, bei Auftritten in Dresdner Großbetrieben, auf der Prager Straße und bei den nächtlichen „Jam Sessions“ im Studentenklub der Technischen Universität in unterschiedlicher Weise, wie lebendig und optimistisch gut gespielter Dixieland sein kann. Die Veranstalter – STIMME DER DDR und Kulturpalast in Verbindung mit dem

VEB Dresdner Brauereien als Patenbetrieb – hatten aus den Erfahrungen der Vorjahre Schlußfolgerungen gezogen, um das Festival für Publikum und Musiker zu einem nachhaltigen Erlebnis werden zu lassen. Erstmals gab es grafisch und inhaltlich recht gut gestaltete Programmhefte. Neu waren auch die „Nacht des Dixieland“, ein zusätzliches, ebenfalls ausverkauftes Konzert mit allen zwölf Bands, und die Direktübertragungen des Rundfunks aus dem Kulturpalast. Als hübsche Überraschung konnten die Besucher Biergläser mit Festival-Dekor und T-Shirts, bedruckt mit dem „IDF“-Emblem, als Souvenir erwerben.

Als dienstälteste Jazzband der DDR gab die Dixielandgruppe der „Dresdner Tanzsinfoniker“ – das Orchester kann in diesen Tagen auf sein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken – den swingenden Auftakt. Mit ihrer individuellen Spielweise, in der sich drei Jahrzehnte Jazzentwicklung widerspiegeln, bewiesen die sieben „älteren Herren“, wie man Dixieland überlegen distanziert und doch mit persönlichem Engagement gekonnt interpretieren kann. England war mit den „Black Bottom Stompers“ auch in diesem Jahr gut vertreten. Die Band spielte typisch englischen Revival-Jazz, der unter dem Markenzeichen „Trad“ seit den fünfziger Jahren in Europa zum Begriff geworden ist. Einflüsse des alten und zeitgenössischen New-Orleans-Stils haben die „Swiss Dixie Stompers“ in ihrer mitreißenden Spielauffassung überzeugend verarbeitet. Einen etwas schwächeren Eindruck hinterließ die renommierte „Benkó Dixieland Band“ aus der VR Ungarn, die in ihrer Programmgestaltung schlecht beraten war und offensichtlich nicht ihren besten Tag erwischte. Von der norwegischen „Royal Garden Jazzband“, die sich am Spiel Louis Armstrongs und Wild Bill Davisons orientiert, blieben besonders die einfallsreichen Chorusse des Trompeters Peter Falck in Erinnerung. „Ted Easton's Jazzband“ aus Holland stand mit ihrem erwachsenen Dixieland – ein Sonderlob Hans Eekhoff, dem brillanten Techniker auf dem Sousaphon! – den Norwegern an Vitalität nicht nach. Einen sehr guten Eindruck hinterließen auch die „Finnish Dixie All Stars“ mit ihrer modernen, zum





Swing tendierenden Spielauffassung. In dieser qualitativ sehr ausgeglichenen internationalen Konkurrenz konnte sich „Papa Binne's Jazzband“ aus unserer Hauptstadt mit massivem Bläser-Sound und wuchtig-federnder Rhythmusgruppe recht gut behaupten. Den stärksten Beifall erhielt zu Recht die polnische Gruppe „Royal Rag“, in deren Musizierweise sich Ragtime-Einflüsse mit neueren Dixieland-Elementen verbinden. Exzellente Solistik und temperamentvolles Zusammenspiel mit einem Schuß gekonnter „Show“ sicherten der Band den verdienten Erfolg.

Interessante Akzente setzten in den Konzerten die „Außenseiter“, deren Stilistik den weit gesteckten Dixieland-Rahmen sprengte. Das Prager „Traditional Jazz Studio“ unter Leitung von Pavel Smetáček hat seine Konzeption etwas modernisiert und interpretierte mit gewohnter Akribie Titel im Idiom des frühen Swing. Zu Ehren von Jaroslav Ježek, dem progressiven Orchesterleiter der dreißiger Jahre, der 1942 im Exil starb und dessen Schaffen aus Anlaß seines 70. Geburtstages in diesem Jahr besondere Würdigung erfährt, spielte ein Quartett des „Traditional Jazz Studio“ die Ježek-Komposition „Zufälle im Leben“. Ein Musterbeispiel an stilistischer Geschlossenheit, Feeling, glänzendem Zusammenspiel und mitreißender Solistik bot die „Barrelhouse Jazzband“ aus der BRD. Ideal verbinden sich in ihrer Musizierweise Elemente des frühen Swing, des Boogie-Woogie und des zeitgenössischen New-Orleans-Jazz. Mit tief empfundenen Blues-Titeln und ungestüm swingenden Harlem-Jump-Nummern riß sie das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Am weitesten vom Dixieland entfernt, servierte die „Printers Jazzband“ aus Wien, vom großartigen Gitarristen Gerd Bienert prächtig zusammengehalten, exzellenten, „kühlen“ Swing mit subtilen Soli von Ernst Dworzak (tp) und Hans Peter Kölbel (as).

Auch in diesem Jahr stellte Karlheinz Drechsel die einzelnen Bands vor – fachlich souverän, aktuell informierend, persönlich engagiert und humorvoll – und trug damit nicht unwesentlich zum Gelingen des Festivals bei.

Herbert Flügge

Bierwagen des VEB Dresdner Brauereien beim Platzkonzert auf der Prager Straße –1–; „Papa Binne's Jazzband“, Lutz Binneböse (tp), Dr. Norbert Kliche (tb), Holm Heinke (cl) –2–; Bei der „Jam Session“ im Studentenklub der TU –3–; „Black Bottom Stompers“ (England) –4–; Seaton Macok (as) und Vítězslav Marek (g) spielen Jaroslav Ježek's „Zufälle im Leben“, (Traditional Jazz Studio, Prag) –5–; Beim Platzkonzert auf der Prager Straße: „Barrelhouse Jazzband“ (BRD), Horst Schwarz (tp), Reimer von Essen (cl), Frank Salten (ss) –6–; Dixielandgruppe der „Dresdner Tantsinfoniker“, Günter Karpa (tp), Walter Hartmann (ss), Friwi Sternberg (cl) –7–

Hartmut Schulze-Gerlach

Hartmut Schulze-Gerlach? In den Ohren vieler Schlagerfreunde wird dieser Name neu und ungewohnt klingen. Verraten wir aber, daß er mit Muck, dem Sänger des viel gespielten Titels „Isabell“ identisch ist, so wird es vielerorts ein zustimmendes „Klar, den kennen wir“ geben.

Mit „Isabell“ erhielt zweifelsohne auch der künftige Komponist Schulze-Gerlach erste, richtungsweisende Impulse. Denn es ist offenkundig: Mit diesem, von seinem Lehrmeister Gerd Michaelis komponierten Schlager vermochte Muck sich und seine Art besser einzuschätzen und zu erkennen. Folglich nimmt es niemand wunder, wenn der Arrangeur und Komponist Schulze-Gerlach die „Muck-Linie“ mit Geschick und Erfolg weiterführt: Auch seine Titel sind schlagerhaft-freundlich, tanzbar und haben durchweg einen gewissen schelmisch-pfiffigen Dreh. Ein schönes Beispiel dafür ist die Komposition „Der romantische Mond“ (Text Brandenstein), die auf der Michaelis-Chor-LP erklingt. Der Charakter der Musik ließ den Textautor die treffenden Zeilen finden: „Der romantische Mond in tieferblauer Nacht, der muß mal wieder ran; er zeigt, was er kann, wenn gar nichts mehr zieht...“ Die rhythmisch angelegte, flotte Musik läßt den gewollten Seitenhieb gegen Titel, in denen der „romantische Mond“ auf schnulzige Weise ausgedeutet wird, offenbar werden. Doch die Art, in der das geschieht, bleibt in jeder Phase freundlich und gefällig. Schulze-Gerlachs Stärke sind ohne Zweifel jene feinen Zwischentöne, die durch ihr augenzwinkerndes „Merkt ihr was?“ gefallen.

Sein „Honigmann“ (Text N. Hagen) ist durch ähnliche Merkmale gekennzeichnet. Und Nina Hagen versteht es glänzend, das zuckersüße Spiel um den zuckersüßen „Honigmann“ mit schelmisch-kabarettistischem Augenaufschlag vorzutragen. Allein aus der Kompositionstechnik, wie Schulze-Gerlach Vers und Refrain kontrastierend gegenüberstellt, wird erkennbar, daß er diese filouhafte „Doppelbödigkeit“, die vielen seiner Schlager einen amüsanten, unterhaltsamen „Tiefgang“ gibt, bewußt anstrebt und umzusetzen sucht. Seine neueren Titel für Thomas Lück („Marie-Mathilde“, „Du bist so zuckersüß“), Hauff/Henkler („Fahr mal wieder mit der Bimmelbahn“), Aurora Lacasa („Nehm ich ihn“) und andere zeigen, daß er den eingeschlagenen Weg auf vielfältigste Weise weiterverfolgt. Seine Domäne bleibt dabei das Schlagerhaft-Verbindliche. Rock, Beat und Soul sind – trotz aller Modernitäten in seinen Arrangements – nicht sein „Bier“.

Obgleich Hartmut Schulze-Gerlach noch jung an Jahren ist, geboren wurde er am 19. Februar 1948 in Dresden, rührt das schelmische „Drüberstehen“ zweifelsohne aus einer Fülle von Lebenserfahrungen, um die ihn mancher Au-



porträt

aktuell

tor beneiden könnte. Nach dem Abschluß der 10-Klassen-Schule und einer Lehre als Betonbauer (1964–66) arbeitete er nämlich in den unterschiedlichsten Berufen.

„Also, ich war Betonbauer, Zimmermann, Verkäufer, Tankwart, Lagerarbeiter, Kraftfahrer, Briefträger und zuletzt Hafenarbeiter in Rostock. Ich glaube, man muß etwas erlebt haben, will man vom Leben etwas wiedergeben.“

„Und wann zeigte sich in diesem bewegten Leben die Liebe zur Musik?“

„Ich habe bereits während meiner Lehrzeit nebenberuflich in verschiedenen Bands Klavier gespielt und vor allem gesungen. Vom Peter-Baptist-Ensemble, dem ich zuletzt angehörte, bin ich dann im Jahre 1973 zum Gerd-Michaelis-Chor gestoßen.“

Seit März 1976 widme ich mich hauptberuflich dem Arrangieren und Komponieren. Die Fähigkeiten dazu habe ich als Autodidakt in der Praxis erworben. Ein guter Lehrmeister, der mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand, war Gerd Michaelis.“

„Man hört es vielen Ihrer Titel an, daß sie vom Standpunkt des Sängers aus erarbeitet worden sind. Als ein gelungenes Beispiel ist ‚Das Lied der Lerche‘ von der zweiten Andreas-Holm-LP in der Erinnerung.“

„Sie haben recht. Meist setze ich mich ans Klavier und komponiere singend. Bleibt etwas Brauchbares hängen, wird es auf Kassette mitgeschnitten, ausgefeilt und dem Textautor zugesandt. Am liebsten schreibe ich natürlich für bestimmte Solisten; insofern haben die sogenannten ‚Auftragskompositionen‘ ihre Vorteile.“

„Und wer arrangiert Ihre Titel?“

„Mit Ausnahme eines Thomas-Lück-Liedes für den DEFA-Film ‚Liebesfallen‘, das Bernd Wefelmeyer arrangiert hat, stammen alle anderen Partituren von mir. Gewiß ist das keine leichte Aufgabe, Arrangements zu schreiben, die den technischen Möglichkeiten moderner Studios gerecht werden. Häufig läßt man sich zu einem gewissen ‚Zuviel‘ verleiten und ist geneigt, alle 16 Aufnahmespuren voll auszulasten.“

„Nun, in dieser Hinsicht ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Und die Kunst, mit sparsamster und treffender Instrumentierung große Wirkungen zu erzielen, will erprobt sein. Stimmt es aber, daß sich Ihre Vorliebe für weiche, singbar-schlagerhafte Töne auch in den Arrangements niederschlägt?“

„Ja! Ich bevorzuge Streicher, Gitarren – einschließlich der Natur- und Hawaiigitarre; kurzum alles, was einen weichen, volltönigen Klang ermöglicht. Bläser setze ich relativ selten ein.“

„Ihre Konsequenz im Komponieren und Arrangieren, die sich zu einer originellen stilistischen Einheit fügt, hat sie bestimmte Felder besetzen lassen, die unserer Schlagerpalette gut zu Gesicht stehen. Auf diesem Wege wünschen wir Ihnen Glück und weitere nennenswerte Erfolge.“



Andreas Holm exklusiv

Selbst internationale Erfahrungen besagen: Die „2.“ Langspielplatte eines jeden Künstlers hat es in sich. Nur selten vermag sie am Erfolg der „1.“ anzuschließen.

Erfreulicherweise haben auch diese Regeln und Erfahrungswerte ihre Ausnahmen. Beispiele dafür sind die „2.“ von Hauff-Henkler, Frank Schöbel, Reinhard Lakomy und – so können wir nunmehr ergänzen – Andreas Holm. Mit rund 120 000 bestellten Exemplaren liegt seine „2.“ schon jetzt über der „1.“! Damit scheint sich auch bei Andreas Holm zu bewahrheiten, was Frank Schöbel und Hauff-Henkler vorexerziert haben: Neben den sogenannten „Senkrechstartern“, die gleich mit ihrer ersten oder zweiten Nummer „ganz oben“ landen und es danach oft recht schwer haben, den geweckten Erwartungen gerecht zu bleiben, gibt es ebenso viele, die schon Jahre im Geschäft sind und bei denen die gesammelten Erfahrungen dann plötzlich einen Qualitätssprung erlauben, der zumeist von Dauer ist.

Andreas Holm war gut beraten, auch auf seiner neuen LP den Schlagerfreunden das zu präsentieren, was sie von ihm erwarten: tanzbare, übersichtlich gearbeitete Schlager, die seinem Naturell entgegenkommen. Die frische draufgängerische Art, wie sie aus den Titeln „Ich schau immer nach Mädchen“, „Lieber heute als morgen“ und „Wollen wir nicht Freunde sein“ spricht, liegt Holm, und sie überträgt sich den Zuhörern.

Die synkopierte Melodieführung bei „Ich schau immer nach Mädchen“ betont den vorwärtsdrängenden Charakter dieses echten „Losgehers“. Daß solchen Tanztiteln die variierte Vers-Refrain-Form am besten steht, ist hinreichend bekannt. Kontrastreiche Arrangements sorgen für die notwendigen Abwechslungen. So lassen beispielsweise Blasmusik-Intonationen das Frische, Optimistische des Titels „Wollen

wir nicht Freunde sein“ hervortreten, bei „Wer liebt dich mehr“ bilden Slow-Triolen einen wirkungsvollen Kontrast zu der lyrischen Melodie. Keß und humorig ist „Geh mit mir in's Heu“; um der Aufforderung Nachdruck zu verleihen, beginnt dieser Titel gleich mit der zitierten Refrainzeile.

Der Tanzsaalatmosphäre angepaßt, überwiegen die Themen der Liebe. Erstaunlich, was den Textautoren Will Horn, Karin Kersten, Dieter Schneider und Wolfgang Brandenstein dazu an neuen Varianten eingefallen ist. Neben den flotten „Losgehern“ dieser Platte – zu erwähnen wäre da noch das kesse „Wer ist sie“ – gibt es einige nicht minder überzeugende lyrisch-liedhafte Titel. Sie geben Holm Gelegenheit, bereichernde Töne ins Spiel zu bringen.

Eine lyrische Reminiszenz an eine Sommerliebe bringt „Ein Mädchen und ein Sommer“. Optimistische Grundhaltung des Textes und musikalische Kontraste – besonders ausgeprägt zwischen dem schlicht gehaltenen Vers und dem Melodiebogen des Refrains – geben dieser Neuschöpfung ihre besondere Note. Daß Holm auch der balladeske Sprechgesang liegt, zeigt der „Fischer und seine Frau“, dessen Text die gleichnamige Märchenerzählung zugrunde gelegt wurde.

Erzählende Verse prägen auch den Titel „Komm, Janina“, der die Entwicklung des Menschen darstellt. Unaufdringlich und klar der Standpunkt: „Fühl'n uns geborgen in unserer Welt“. Die Refrainmelodie blüht in schöner Zwei- bzw. Dreistimmigkeit auf, rhythmische Achtelfiguren im Baß erhöhen den Eindruck des Lebendigen-Vorwärtsweisenden.

Die Verwendung lateinamerikanischer Intonationen in dem gern gehörten Titel „Varadero“ verweist auf das Bemühen, die Palette der musikalischen Farben bunt und attraktiv zu gestalten. „Varadero“ ist Rückerinnerung und ein Dankeschön an unvergessene Tage, die Andreas Holm 1972 auf Kuba erlebt hat.

„Das Lied der Lerche“, „Kein Feuer brennt so heiß“, „Lieber heute als morgen“ und „Wo bist du“ runden den angenehmen Gesamteindruck dieser Platte. Das Einbeziehen weiterer Komponisten – neben Arndt Bause, Lothar Kehr, Walter Kubiczek und Rudi Werion haben Gerhard Siebold, Hartmut Schulze-Gerlach, Dieter Klemm und Andreas Holm geschrieben – hat sich zweifelsohne als vorteilhaft erwiesen. Ein schlichtes Lied im Volksliedton beschließt den Reigen: „Allen Kindern eine gute Nacht“. Mit diesem Titel lassen die Schöpfer der „2.“ den Zuhörern noch einmal bewußt werden: Voraussetzung, daß all diese tanzbaren, lustigen und besinnlich-lyrischen Melodien ungestört erklingen können, ist die Sicherung des Friedens.

Dank Andreas Holm und allen Autoren, die uns dieses wahrhaft „runde“ Erlebnis vermitteln.

Beate Grabs

„Eben ein Dresdner Kessel“ (Buntes), meinte ein prominenter Besucher der Palast-Illustrierten Nr. 3 mit betonter Ironie, „aufwendig und doch provinziell“. Weniger prominente unterhielten sich beim Nachhausegehen etwa nach der Melodie: „Dorthe und vor allem Tessi waren das Geld schon wert“. Spätestens hier müßte das vielköpfige Gestalterkollektiv dieser 76er Ausgabe der Star-Veranstaltungsreihe des Dresdner Kulturpalastes unter der künstlerischen Gesamtleitung von Heinz Burghard, Programmgestaltung und Regie: Joachim Schlese, eigentlich Gewissensbisse bekommen.

Im Juni 1974 wurde diese als „informativ-unterhaltend“ konzipierte und nach den „Gestaltungsprinzipien einer Zeitschrift“ gemachte kostspielige Estrade aus der Taufe gehoben. Und während die erste Folge „als konzeptionellen Grundgedanken und äußeren Rahmen einen interessanten Blick hinter die Kulissen des Palastes“ gestattete, wählte die zweite im Januar 1975 „das Prinzip der Herstellung und Gestaltung einer Zeitung“ und die dritte nun „ein Pressefest der Programmzeitung“. Über Nummer 1 und 2 zu sprechen, ist hier nicht mein Anliegen; nur soviel: Ernste Mängel in der Umsetzung der Konzeption gab es schon da, und man fühlte sich an das Beispiel vom Kind erinnert, das sich so lange gegen Lebertran sträubt, bis er mit Schokolade gereicht wird.

Die dritte Folge nun verzichtet selbst auf dramaturgisch bei 1 und 2 Bewährtes, und heraus kommt eben jener „typisch dresdnerische Kessel“ mit seiner Überbetonung der ersten Muse im Estradencharakter und der Aussperrung der Artistik. Dabei passiert hier noch immer das, was man bei den ersten Tele-Kesseln zu Recht kritisierte: Wirkungshöhepunkte werden mit Stars des westlichen Showgeschäfts besetzt. Ich bin sehr für Internationalität, doch wenn im Programm eines solchen Formats und dieses Anliegens nicht ein Unterhaltungskünstler der DDR dabei ist, müssen einfach falsche Wirkungen ausgelöst werden. Die Gliederung des Programms in einen folkloristischen, einen Opern- und einen Heitere-Muse-Block mit besagten Gästen als Schlußnummern (wobei der Schweizer Musikalkomödiant glatte 30 Minuten arbeitete!) förderte das Mißverhältnis noch.

Vom ursprünglich angesteuerten Magazincharakter war kaum etwas geblieben, Information wurde als spärliche Zugabe vermittelt; die einzige Idee dieses Programms war „Dresden und seine Partnerstädte“. Was hätte man daraus machen können, hätte man sich darauf beschränkt und den Gedanken konsequent zu Ende geführt! Wie gut hätte man Information und Unterhaltung, selbst mit Filmeinsatz, vereinen können! Nichts dergleichen. Die Idee wurde einzig dadurch umgesetzt, daß man aus einigen Partnerstädten Künstler engagierte und auf die rummelplatzähnlich dekorierte Bühne schickte.

Ebenso in den Ansätzen stecken blieben solche Vorhaben wie die Einbeziehung des Foyers (wo es schließlich einzig eine etwas müde Plakatauktion gab) und das beabsichtigte spezifische musikalische Kolorit. Hier gab es lediglich – als Auftaktlied mit großer Besetzung vorgetragen – das auf Dresden umgetextete „Die Welt gibt sich

ein Rendezvous...“ aus „Messe-schlager Gisela“, das vom Dresdner Tenor Stephan Spiewok gesungene, im Text „sozialisierte“ Prinz-Orlofsky-Lied „Ich lade gern mir Gäste ein“, beides gequält wirkend, und ein von Max Spielhaus komponiertes, von Heinz Burghard getextetes recht hübsches Dresden-Lied für Kindermund, das der Pionierchor des Bergsteigerchors „Kurt Schlosser“ mit zwei Solisten zur Uraufführung brachte.

Für ein weiteres ernstes Manko des Programms sorgte das Moderatorenpaar Günter Hansel/Manfred Uhlig, das im Grunde isoliert dazwischen steht, sich zwar um Dresden-Bezug bemüht, jedoch ein erschreckend niedriges Niveau anbietet. Man kann eben heute nicht mehr mit kommunalen Dreckecken (im übertragenen Sinn), Platitüden und albernem Witz Erfolg machen. Und was ich am allerwenigsten verstehe: Wenn schon einer der drei Dialektiker die drei Dialektiker in die Pfanne haut, müßte er zumindest Besseres anzubieten haben. Ein bißchen leid tut mir der erfahrene Funkjournalist Hansel, der die Kopfansage natürlich sauber hinkriegt.

Im Reigen der festgefügt Darbietungen dagegen sind kaum Einschränkungen zu machen. Einen Glanzpunkt für Kenner setzte zweifellos die international gefeierte Koloratursopranistin Isabella Nawe (VRP/Deutsche Staatsoper). Auch Stephan Spiewok machte seinem guten Ruf Ehre. Geradezu erstaunlich die Präzision von Tatjana Swjargina/Rawil Dulatow vom Volksballett-Theater des Gorki-Kulturpalastes Leningrad im klassischen Tanz. Jean Pierre Werger hatte man für zwei Titel aus Frankreich geholt; er mußte ein wenig farblos bleiben, obwohl er als junger Chansonnier gute Voraussetzungen mitbringt. Das bekannte bulgarische Duo Bravo interpretierte stimmlich gut aufeinander abgestimmt, ein bißchen streng, südamerikanische und spanische Folklore original. Daniel, der polnische Schlagersänger, konnte trotz Stimme und gewissem Charme hier nicht überzeugen. Dorthe (Dänemark) hatte das Publikum schon mit dem ersten Titel („Ausgerechnet du“) in der Hand. In gewinnender Art und mit Cleverness überspielte sie weitgehend eine stimmliche Indisposition. Tessi ist ein umwerfender Musikalkomödiant; mehr Virtuose als Clown, die Wirkung vor allem mit einer Vielzahl von originell konstruierten „komischen“ Instrumenten – es sollen 38 sein! – erreichend. Auch die Ensembles leisteten Gutes. Diszipliniert in Stimme und Haltung wie stets der Neue Chor, etwas aufgelockerter der Pionierchor des Bergsteigerchors. Das als „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ ausgezeichnete Tanzensemble des Kulturpalastes und der vielseitige, vom Gesellschaftstanz ausgehende, jedoch sehr zur Revue tendierende Tanzklub Ostrava sorgten für lebhaftes Farben, Rhythmus und Schwung auf der Riesenbühne. Den Löwenanteil an Arbeit hatte natürlich das Unterhaltungssorchester des Landestheaters Halle unter Leitung von Volker Münch zu leisten (sofern es nicht von Tonkonserven abgelöst wurde).

Ernst Günther

Dresdner





Für Rhythmus und Schwung sorgte der Tanzklub Ostrava (1); Grit und Peiry mit dem Pionierchor des Bergsteigerchors „Kurt Schloßer“ (2); Tessl, ein Musikalkomödiant aus der Schweiz —, man sagt ihm nach, daß er 38 „Instrumente“ beherrscht (3); Daniel aus der VR Polen (4); Tatjana Swjargina/Rowil Dulatow; zwei klassische Solotänzer des Gorki-Kulturpalastes Leningrad (5); Charme und Temperament brachte Dorte auf die Bühne des Dresdner Kulturpalastes (6)

seinerzeit



**Vater Strauß,
der in den Schatten seines
Sohnes geriet**



Rechts: Johann Strauß Vater
(nach einer Zeichnung von Josef
Kriehuber); links: seine Frau
Anna Strauß, geborene Streim
(nach einer zeitgenössischen
Zeichnung); oben: das Geburts-
haus von Johann Strauß Vater



Zugegeben, Walzer werden heute nur selten auf unseren Tanzsälen angestimmt. Wo aber, per Zufall, doch einmal an den Kapellmeister die Aufforderung gerichtet wird: „Spielen's bittschön einen Walzer von Strauß“, so kann man darauf warten, daß eine der unsterblichen Melodien von Johann Strauß, Sohn, intoniert wird. Und tatsächlich: Seine Walzer sind es, deren Titel einem jeden von uns bekannt sind: „An der schönen blauen Donau“, „Morgenblätter“, „Geschichten aus dem Wienerwald“, „Wein, Weib und Gesang“, „Freut euch des Lebens“, „Wiener Blut“ und wie sie alle heißen. Trotzdem wäre es falsch, wollte man über den gleichnamigen Sohn – was eine „Tragik“ an sich ist – den Vater Johann Strauß vergessen, zumal sich in seinem Schaffen ebenfalls Bedeutsames findet, das zu entdecken und zu pflegen eine nicht minder wichtige Aufgabe ist.

Ein Ausspruch von Robert Schumann, der Vater Strauß als einen Meister preist, der „in seiner Weise einen höchsten Ausdruck seiner Zeit bedeute“, erhöht die Neugier, sich mit dem Leben dieses Meisters der Tanz- und Unterhaltungsmusik zu beschäftigen. Vater Johann Strauß wurde am 14. März 1804 in einem unscheinbaren Haus in der engen Flossgasse No. 7 der Wiener Leopoldstadt geboren. In der von seinen Eltern betriebenen Schenke „Zum guten Hirten“ hörte er die Musik der „Brat'lgeliger“ – jener Musiker, die froh waren, für ihre Darbietungen mit einem warmen Essen abgespelst zu werden. Sein Wunsch, Musiker zu werden, vergrößerte sich, nachdem ihm eine Geige geschenkt worden war. Doch die Eltern wollten ihm das Elend eines „Brat'lmusikanten“ ersparen und drängten ihn, den Beruf eines Buchbinders zu erlernen. Die Notwendigkeit dazu verstärkte sich nach dem Freitod des Vaters. Doch der widerspenstige Knabe hielt nicht viel vom Buchbinderdasein und entflochte. Glücklicherweise geriet er dem Musiker Polischansky in die Hände, dessen energischer Fürsprache es zu danken war, daß Strauß nunmehr regelten Geigen-Unterricht erhielt. Durch sein Mitwirken in Streichquartetten häuslicher Kreise fiel der strebsame, talentierte Strauß auf, und bald kam es zum bedeutsamsten Schritt in seinem Leben: 1818 wurde er von dem nur wenige Jahre älteren Joseph Lanner als Violaspieler engagiert. Echte, unbeschwerter Freundschaft ließ das Arbeiten in Lanners Quartett zu einer Freude werden – trotz gelegentlicher Geldsorgen. Dazu eine nette Anekdote: Als sich die Quartettmitspieler über Straußens „schnarrende Viola“ beklagten, die ihr Ensemblespiel schädige, behob er den Schaden, indem er Bier in die Schalllöcher des geschmähten Instruments goß – worauf sie einige Zeit „schön und weich“ geklungen haben soll. Als das Instrument nach solcher Prozedur eines Tages dennoch mit Fug und Recht aus dem Leim ging – wurde ein neues geborgt, denn Geld hatten in diesen Tagen weder Strauß noch Lanner. Doch dies sollte sich bald ändern. Mehr darüber im nächsten Heft.

Auch ohne dich werd' ich leben

Beat-Fox

Musik: Arndt Bause
Text: Wolfgang Brandenstein

Interpretin:
Alla Pugatschowa
(unser Foto)

1. Du gehst fort, 2. Du gehst fort, (du gehst fort, und ich steh' allein, meine Tränen sind die keine Trauer, es er-
1. Und was ein-mal war, al-les, was da war, das ist nun vor-bei, 2. Was ich auch empfand, nur für dich empfand, das ist bald vor-bei,
1. du gehst fort von mir, 2. du gehst fort von mir, ich weiß, auch oh-ne dich werd' ich le-ben, Tra-nen trock-net der Wind, Men-schen gibt es ge-nug, die mei-ne Freun-de sind, Und auch den

Sonnenschein wird es ge-ben, erst noch zag-haft und schau, je-der Tag a-ber
will, daß ich mich freu,
freu, Was ich nicht an-der-n kann, ver-gess ich ir-gendwann,
ich weiß, das Glück, ich find' es nicht nur bei dir, und al-le Trau-ri-g-keit
ist schon Ver-gan-gen-heit, ich glaub, das Glück ist doch noch ganz nah bei
mir,
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Harth Musik Verlages Leipzig. Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in den Programmlisten anzugeben.



Stern-Combo Meissen

Seit einiger Zeit kann man neue, interessante Titel von und mit der Stern-Combo in den Spitzenparaden des Rundfunks hören, und als sich das Jugendfernsehen mit „rund“ im vergangenen Monat von den Arbeiterfestspielen im Bezirk Dresden meldete, war die Gruppe ebenfalls dabei. Auch in den zahlreichen, begeistert aufgenommenen Live-Konzerten bestätigt sich immer wieder die ausgezeichnete Qualität der Stern-Combo Meissen, die seit etwa einem Jahr in neuer Be-

setzung spielt. Ausgangspunkt für die Veränderung war die Spezialisierung der Gruppe auf eine Musik, die sie selbst als eine Synthese zwischen Klassik, Jazz und Soul bezeichnet und in der die Tasteninstrumente wie Orgel, E-Piano, Synthesizer und Mellotron eine herausragende Rolle spielen. Das beweisen auch die schon erwähnten neuen Funkproduktionen wie „Der Kampf um den Südpol“, nach der bekannten Novelle von Stefan Zweig, die den Wettkampf zwischen Amundsen und Scott um die Eroberung des Südpols darstellt, und „Wenn ich träume“ (Texte: Demmler). Das Repertoire der

Gruppe besteht zu 80 Prozent aus eigenen Titeln oder eigenen Bearbeitungen klassischer Werke, von denen besonders „Die Nacht auf dem kahlen Berge“ nach Mussorgski und „Finlandia“ nach Sibelius gefragt sind. Filmfreunde kennen die Stern-Combo darüber hinaus von der musikalischen Mitwirkung in dem DEFA-Film „Hostess“. Seit dieser Zeit verbindet sie auch eine Zusammenarbeit mit den Schauspielern Annekathrin Bürger und Rolf Römer, mit denen die Gruppe ein gemeinsames musikalisch-literarisches Programm gestaltet.



Vera Schneidenbach in der Abschluß-Gala

Mit der „Heiteren Abschluß-Gala“ ging am 17. 5. 76 im großen Sendesaal des Berliner Funkhauses das 1. Festival der Unterhaltungsmusik der DDR zu Ende. Das Große Rundfunkorchester Berlin unter Leitung von Olaf Koch und Gerd Natschinski brachte Operetten- und Musicalmelodien sowie Filmmusiken, interpretiert von namhaften Solisten wie Brigitte Eisenfeld, Sigrid Kasten, Vera Schneidenbach, Fritz Hille, Horst Lunow und Rainer Süß, zu Gehör; Wladimir Illaschewitsch, Gast aus der Sowjetunion, spielte Lieder seiner Heimat auf der Balalaika. In einer Vielzahl von Veranstaltungen in allen Teilen unserer Republik wurde ein interessanter Einblick in die Genres der Unterhaltungsmusik gegeben und gleichzeitig unser Entwicklungsstand auf diesem Gebiet demonstriert. Neben dem Neugeschaffenen wurde auch der Erbpflanze breiter Raum gewidmet.

Diskosängerin par excellence

Selt Ende 1974 wird Gloria Gaynor mit Superlativen wie „Disko-Königin“ usw. überschüttet. Und in der Tat: Nachdem die farbige Interpretin mit dem Jackson Five-Klassiker „Never Can Say Good-bye“ einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen vermochte, wurde sie zu einer Favoritin vieler Musikfreunde; vor allem jener, die Freude an tanzbaren, soulinspirierten „Losgehern“ haben. Bis zum Beginn ihrer Karriere hatte Gloria Gaynor, aufgewachsen in Newark, New Jersey, allerdings hart an sich zu arbeiten. Sie begann als Gruppensängerin, erprobte sich bei den Soul Satisfiers und zog mit ihrer eigenen Gruppe City Lights an sechs Tagen in der Woche von Klub zu Klub, bis der erwähnte Durchbruch gelang. Einen ihrer jüngsten Erfolgstitel, „I'm Still Yours“, hat sie sich sogar selbst geschrieben.



Eine Gitarre im Namen

Man nennt ihn Johnny „Guitar“ Watson. Die „Gitarre“ bekam er als Beinamen, nachdem die Zeitschrift „Living Blues“ über ein T-Bone Walker Memorial-Konzert geschrieben hatte: „Johnny Watson ist einer der besten Gitarristen Amerikas.“ Es mag andere geben, die ihn technisch überflügeln. Doch was Watsons Blues- und Rhythm & Blues-Aufnahmen betrifft, so steht er auf einsamer Höhe. Seine zunehmend vom Soul inspirierten Songs zeichnen sich durch ihre herbe Realistik aus. Meist läßt er sich von einer 5-Mann-Gruppe begleiten. Bei romantischen Balladen kommen Streicher hinzu. Als Produzent seiner eigenen Titel mischt und verdoppelt er die Tonbandspuren so lange, bis der Sound seinen eigenwilligen Vorstellungen entspricht.

MIT Manne UND Nina

„GUTEN ABEND“
IM FRIEDRICHSTADT-PALAST

Glücklich ein Revue-Theater, das Künstler von auffallender Eigenart verpflichten kann; ein Tor der Revue-Regisseur, der diese Talente unvollkommen nutzt. Haben also, ist zu fragen, Regie (Volkmar Neumann) und Dramaturgie (Wolfgang Tilgner) die Qualitäten von Manfred Krug und Nina Hagen in einer Weise auszubeuten verstanden, die zum einen ihnen selbst und der Revue-Spezifik zum Vorteil gereichte und zum anderen das Wohlbefinden des Publikums garantierte? Ich glaube: Sie haben. Man erlebte beide Solisten – um die sich letztlich alles in diesem Programm drehte, ohne daß man jemals den Eindruck hatte, die anderen seien periphere Staffage – in bekannter Weise und auch neu. Ja, auch dies. Es macht ja bekanntlich noch keinen neuen Effekt, wenn ein Sänger in einen tänzerischen Rahmen gestellt wird, in dem er nur noch passives optisches Zentrum ist, aber es hat seine Wirkung, wenn ein Sänger in diesen Bewegungsrahmen aktiv integriert ist und diesen auf eine höhere ästhetische Form bringt. In dieser Hinsicht hat der Friedrichstadt-Palast in letzter Zeit ohnehin angenehme Ergebnisse erreicht (denkt man einmal an die Revue „Das war's“ und ihren Programmteil mit Hanna Maria Fischer), und auch im „Guten Abend“-Programm wurde dieses Prinzip sehr wirksam. Nina Hagen und Manfred Krug zeigten gestalterische Aktivität in jedem ihrer Auftritte. Diese sinnfällige Einheit von dramaturgischer Konzeption, Regie und Ausdrucksbereitschaft der Solisten – und hier muß man alle einbeziehen – imponierte ungemein. Und mit am meisten, wo mit den Untalenten Krugs erheiternd

gearbeitet wurde – in der Tanzszene „Als der Opa von uns ging“, in der er, eingereiht in das Damen-Ballett-Korps, komische Anmut gewann. Diese Szene allein ehrte Krugs Engagiertheit in dieser Revue, denn wäre er allzu eitel, er hätte auf diese Szene verzichten können. Und kein Zuschauer hätte es je erfahren. Durchaus gab es im einzelnen des Diskutierens wertere Gesänge und Auftritte. Die ausgearbeitete Version des Schöbel-Hits „Wie ein Stern“, die allzu tiefsinnig von Krug veranschlagt wurde, das für meinen Geschmack zu unwitzig interpretierte Duett „Baby, its could outside“ (zu nuancenlos von Magdi Bódy) – hier könnte man Einwände anbringen. Das wurde jedoch aufgewogen von Einfällen, die zwar für sich genommen gar nicht so unwertend waren, jedoch in der Summe die Fassung in dieses Programm brachten. Wenigstens erwähnt seien einige Ideen: die musikalisch sympathische Vorstellung anderer Mitwirkender, ein Komplex mit DDR-Evergreens, in dem teilweise mit optischer Ironisierung gearbeitet wurde („Blau ist die Nacht“ unter Regenschirmen), die Beantwortung der Frage, wie ein Parteisekretär sein müsse, mit Ausschnitten aus DEFA-Filmen, in denen Krug hauend, stechend, boxend, brennend, schmachend und liebend mitgewirkt hat, das Pausenfinale nach Chatschaturjans „Säbeltanz“, in dem einer gegen alle – Krug gegen das Ballett – focht, auf diese Art eine überzeugende Antwort gebend auf die Frage Nina Hagens, was denn ein Schauspieler so alles können müsse. Apropos Nina Hagen, die sich zu ulkigen, Berufliches



wie Privates mischenden Dialogen mit Krug fand, an denen mir vor allem gefiel, daß da noch beträchtliche Selbstironie ihre Spur zog und auch ihr altklügelndes Palaver über dies und jenes einen ganz schön in Stimmung versetzen konnte. Also diese Nina Hagen, von der so mancher Unterhaltungskünstler auch lernen könnte, sich zu kleiden, ohne zu leiden, ist eine wirklich erstaunliche junge Sängerin von magnetisierender Eigenwilligkeit. Sie spielt mit Allüren, ohne sie gegen die anderen auszuspielen. Und gerade in solchen Momenten, z. B. in dem gut einfunktionierten Eifersuchtsduett aus der „Dreigroschenoper“, bewies sie ihre sehr schöne Fähigkeit zur kollegialen und kollektiven Arbeitsweise. Ich sagte schon: Diese beiden

Stars drückten dennoch keinen an die Wand. Sie alle, die Sängerinnen Magdi Bódy (Ungarn), Tatjana Archipowa (UdSSR) und selbst die mit nur einem Titel auftretende Christiane Wunder (DDR), der Phonomimiker Centurion (Kuba), die brillant auf Leitern balancierenden Escalons (DDR) hatten ihre Akte am beifällig honorierten Gelingen.

Natürlich im Programm von bedeutsamem Gewicht: das Günther-Fischer-Quintett, unsere – wie sich wieder einmal herausstellte – wohl am meisten ausgereifte, perfektteste, routinierteste und professionellste Band. Optisch ließen sie allerdings in den Augenblicken ihres Auftritts, und das gilt teilweise auch für Krug in seinem braven Jeans-Anzug, das Revuehafte verkümmern. Und so nahm es dann nicht wunder, daß beispielsweise der bestens gekleidete Kapellmeister Hans Schulze-Bargin (ein dirigenstischer Souverän) im Vergleich zu den Genannten wie ein Interhotel-Oberkellner zu einer saloppen Feierabend-Brigade wirkte. Hier ging die ansonsten so bemerkenswerte ästhetische Integriertheit aller in eine Programm-Idee „flöten“.

Und ein Wort zu den Balletten, deren kunstvolle Musiken größtenteils von Günther Fischer komponiert und seiner Gruppe eingespielt wurden: Sie machten wiederum nachdrücklich auf die choreographische Begabung Emöke Pöstenys aufmerksam, die einen ausgeprägten Sinn für exorbitante Bewegungsplastik, -dynamik und -kombinationen hat, dazu große Musikalität verrät. Es war ein guter, nicht zu langer Abend. W. L.

Mit dabei das Günther-Fischer-Quintett; S. 13: Im Quartett (v. l. n. r.) – Nina Hagen, Magdi Bódy, Manfred Krug, Tatjana Archipowa (oben); Krug mit dem Damen-Ballett (unten)





Modern-Soul-Band









Wenn eine Band über Jahre hinweg ihrer einmal gewählten Stilrichtung treu bleibt, dann spricht das schon für musikalische Reife, Konsequenz und Qualität. Und wenn sie dann nach Jahren auch offiziell – durch unsere Medien –, und nicht zuletzt durch den Abschluß eines dreiseitigen Förderungsvertrages (GD beim Komitee für Unterhaltungskunst/KGD Berlin) die Anerkennung findet, die sie bei ihren zahlreichen Fans ohnehin schon seit langem (Gründungsjahr 68) hat, dann sagt man ganz einfach: Endlich! Auch deshalb, weil sie eine der vielzitierten Farben in unsere Musikszene bringt, die zwar nicht den allgemeinen Hörgewohnheiten entspricht, aber doch für einen großen Hörerkreis anziehender und interessanter erscheint, als man anfangs glaubte. Die Farbe heißt vorwiegend Soul, und damit ist schon fast der Name der Gruppe genannt, die Modern-Soul-Band aus Berlin: Christian Höhle (tp), Joachim Schmauch (sax, fl), Dagobert Darsow (tb), Wolfgang Nicklisch (g), Eugen Hahn (b), Karl-Jürgen Rath (dr) und Gerhard Laartz (ep), der Chef der Truppe (seit dem 12. Lebensjahr unter dem Namen „Hugo“ bekannt; liefert fast alle Kompositionen für die Band) sowie die beiden Gesangssolisten Regine Dobberschütz und Klaus Nowodworski. Ihre Musik? Soul (nicht nur aus Verpflichtung dem einmal gewählten Namen gegenüber!), natürlich auch „Rockiges“ und gern „Angejazztes“, man muß sie einfach hören und im Konzert erleben. Gelegenheiten gibt es genug. Im Juni gab es sogar eine Variante für „Stubenhocker“, denen live zu live ist, als Alexander Lehmberg vom Jugendfernsehen MSB in einem 45minütigen Beitrag vorstellte.

Vorgestellt haben sich die Musikanten und Sänger auch beim III. Interpretenwettbewerb in Karl-Marx-Stadt. Sie erhielten ein Diplom. Diese Auszeichnung verpflichtet, auch zu noch besseren Leistungen; Modern-Soul arbeitet kräftig daran, wie mir scheint. Es soll ja Bands geben, die kaum, fast immer aber spontan proben. Kann ein Zeichen von Genie sein, muß aber nicht! Jedenfalls was MSB betrifft, so gab es da mindestens eine Woche, von der ich genau weiß, daß die Gruppe täglich Probe hatte. An so einem Tag also platzte ich (unangemeldet) mitten hinein. Man studierte neue Titel ein für

kommende Funkproduktionen und Tanzveranstaltungen – und das ernsthaft, zielgerichtet, mit einer guten Dosis Humor, mit Gags, wo Platz dafür ist. Und dann – Pause und Zeit für meine Fragen an „Hugo“ und seine Truppe. „Ihr seid ja immerhin neun Figuren. Ist es da nicht schwierig unter einen ‚musikalischen Hut‘ zu kommen, wie schafft ihr das?“

„Es ist einfach eine gemeinsame musikalische Auffassung vorhanden, von Anfang an; das ist Engagement für diese Musik. – Übrigens fehlen bei Deiner Aufzählung zwei wichtige Leute, denn ohne Rudi Regler, der für uns den Ton besorgt, und Ludwig Lampe, der uns möglichst vorteilhaft beleuchtet, geht kein Konzert und keine Tanzveranstaltung über die Bühne.“

„Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Ingeburg Branoner? Eure Texte sind fast ausschließlich von ihr. Mir gefallen da aus letzter Zeit besonders ‚Himmel und Hölle‘, ‚Schlafen gehn‘ und ‚Noch mal klein sein‘. Vielleicht auch die klassische Frage: Was ist zuerst da, Text oder Musik?“

„Luise Mirsch und Ingeburg Branoner haben uns sozusagen für den Funk ‚entdeckt‘. Eine weitere Zusammenarbeit war fast eine logische Schlußfolgerung. Wir treffen uns jetzt vierteljährlich. Ich spiele meine neuen Werke vor, sage vielleicht, welches Thema ich da inhaltlich sehe, oder wir verständigen uns später, wenn Ingeburg sich mit der Musik beschäftigt hat. Aber es funktioniert auch umgekehrt, wenn sie nämlich kommt und sagt ‚Hier hab ich einen Text, eine Idee – mach mal Musik drauff!‘“

„Auf jeden Fall sind ihre Texte sehr originell und immer so etwas wie maßgeschneidert auf die Laartzsche Musik. – Vorbilder? Mir fällt es immer schwer zu glauben, wenn einer antwortet, er hätte keine. Möglich, daß man mit dem Terminus Vorbild etwas zu eingleisig fährt (weil da immer der Beigeschmack von Nachahmen ist). Vielleicht sollte dazu gehören auch so etwas wie ‚Daraf! steh ich!‘“

„Ja, sicher, das gibt es, und warum sollte man das nicht sagen. Uns gefällt z. B. die Musik von den Gruppen Blood, Sweat & Tears, Chicago, Weather Report; wir haben jedes Jahr die Warschauer Jazz Jamborree besucht, da ist es besonders Tomasz Stanko und Na-

myslowski, deren Musik uns beeindruckt; nicht zu vergessen das Günther-Fischer-Quintett aus unserer Republik.“

Auch die Solisten nannten Namen. Regine sprach von Billie Holiday, Ella Fitzgerald, Esther Phillips, Aretha Franklin und – Manfred Krug. Klaus gefallen Ray Charles, Otis Redding, Frank Zappa und ebenfalls Manfred Krug.

„Thema Sänger: Bei anderen Bands gibt es oftmals einen Wechsel. Ihr habt wohl kaum Probleme?“

„Kaum, da sind wir ganz schön froh drüber, denn Klaus ist schon von Anfang an dabei, Regine kam erst 1974 zu uns, sang vorher bei Studio-Team-Leipzig und Neue Generation.“

„Funkproduktionen! Mit ‚Himmel und Hölle‘ belegt ihr lange Zeit den ersten Platz im ‚Metronom‘, und auch in den anderen Wertungssendungen hattet ihr vordere Plätze. Was wird demnächst über die Sender gehen?“

„Produziert sind: ‚Noch mal klein sein‘ und ‚Einfach so aus Spaß‘ (Laartz, Branoner), beides von Regine gesungen. Die ‚Auto-Biografie‘ (Höhle/Branoner) singt Klaus und ‚Irrtum‘ (Darsow/Branoner) ist das erste Duett.“

„Was macht Modern-Soul in den nächsten Monaten?“

„Viele Konzerte in allen Teilen der Republik, Rhythmus 76 im November, im Juni fand dazu im Kreiskulturhaus Artern ein Diskussionskonzert statt, eventuell (und hoffentlich!) eine LP noch in diesem Jahr. Und dann gibt es ab Oktober eine interessante Veranstaltungsreihe im Palast der Republik – die DT-64-Jugendkonzerte. Dabei wird es im Januar zu einer musikalischen Fusion Lenz-Big-Band/Modern-Soul-Band kommen, an der solistisch Uschi Brüning, Angelika Mann, Regine Dobberschütz, Christiane Wunder, Herbert Dreilich, Johannes Klemm, Holger Biege und Klaus Nowodworski beteiligt sind. – Außerdem werden wir auch im Funk wieder neue Titel einspielen.“

Aus ein paar Fragen – ein langes Gespräch. Resultat: eine Probenstunde weniger – doch einige Informationen mehr.

Und noch eine: Bei der 3. Musikauktion in der Stadthalle Cottbus am 14. Juni wurde MSB eindeutiger Sieger vor LIFT, Bayon und Transit.

Roswitha Baumert

AUTO-GRAMM-ADRESSE:
Modern-Soul-Band
PETER PEGEL
1162 BERLIN

Swingende Stationen zwischen Baumwollfeld und Phon-Ekstase

Bob Crosby

Daß auch ein Nicht-Musiker als Orchesterleiter zur Swing-Phalanx aufsteigen konnte, belegt „Bob Crosby And His Orchestra“. Geboren am 23. 8. 1913 im US-amerikanischen Spokane/Washington, war George Robert „Bob“ Crosby zunächst als Schlagersänger und vor allem als Ideenreicher, gewitzter und charmanter Bühnenunterhalter, „Entertainer“, bekannt geworden. Als er 1934/35 im „Dorsey Brothers' Orchestra“ ein festes Engagement absolvierte, überraschte ihn eine Musikerschar, die gerade ihren Chef Ben Pollack aus Unzufriedenheit verlassen hatte, mit dem Angebot, mit ihr gemeinsam ein Orchester aufzubauen und dessen Leitung zu übernehmen. Mit dem ihm eigenen Optimismus und Elan ergriff Bob Crosby die verheißungsvolle Chance, voller Vertrauen auf das Können und den ungestümen Tatendrang der Musiker, die sich allein von der Popularität des Namens Bob Crosby (mit einem wohlkalkulierten Seitenblick auf die Berühmtheit des um neun Jahre älteren Bruders Bing Crosby) einen guten Start und Entwicklungsgang erhofften. So entstand 1935 „Bob Crosby And His Orchestra“.

Die Mehrzahl der Solisten, die in der Folgezeit dem Orchester eine vielbeachtete künstlerische Qualität und auch Sonderstellung im Reigen der Swing-Bands erspielten und darüber hinaus selbst hohe Beachtung und Anerkennung als Musiker erwarben, entstammte dem ehemaligen Ben-Pollack-Personal: Yank Lawson (tp); Matty Matlock (cl, as); Gil Rodin (as, ts); Dean Kincaide, Eddie Miller (ts); Nappy Lamare (g, voc); Bob Haggart (b); Ray Bauduc (dr). Zu diesem Orchesterkern gesellten sich in wechselnder Folge – neben Satzmusikern – weitere hochtalentirte Solisten, u. a. Billy Butterfield, Charlie Spivak, Sterling Bose (tp); Muggsy Spanier (c); Warren Smith, Floyd O'Brian, Ray Conniff (tb); Irving Fazola, Hank

D'Amico (cl); Bob Zurke, Joe Sullivan, Jess Stacy (p). Die Gesamtbesetzung rekrutierte sich im allgemeinen aus 3 tp, 2 tb, cl, 4 sax, p, g, b, dr.

Die bereits angedeutete Sonderstellung der Band beruhte auf ihrer spezifischen, für Swing-Orchester unüblichen Stilistik, die einen orchestrierten Two-Beat-Dixieland darstellte (womit die Crosby-Band die in den vierziger Jahren um sich greifende Dixieland-Renaissance maßgeblich mit vorbereitete). Die einfallsreichen, zündenden Arrangements schrieben hauptsächlich Matty Matlock, Bob Haggart und Dean Kincaide, wobei sich zu New-Orleans-Stücken und Neukompositionen (vorwiegend von Haggart, Bauduc, Rodin, Sullivan, Zurke) auch zahlreiche gängige Tagesschlager gesellten. Unter dem Aspekt des Jazz spielte eine 1937 innerhalb des Orchesters speziell aufgestellte Dixieland-Formation, die „Bob Cats“, eine hervorragende Rolle, auch hinsichtlich der stilistischen Weiterentwicklung des Dixieland durch Einbeziehung des Tenorsaxophons (Eddie Miller war – neben Bud Freeman – der bedeutendste Dixieland-Stilist auf diesem Instrument) in einen vierstimmigen (I) Bläasersatz.

Ihren entscheidenden Erfolgsdurchbruch erzielte die Bob-Crosby-Band 1937 mit der Plattenaufnahme von der Haggart-Bauduc-Komposition „South Rampart Street Parade“, heute ein weltbekannter Dixieland-Evergreen. Auch das 1938 von den beiden kreierte Baß-Schlagzeug-Duett „The Big Noise From Winnetka“ machte (bis heute vielkopierte) Jazz-Geschichte.

Zahlreiche Original-Rundfunkübertragungen aus Chicagos „Blackhawk“-Tanzrestaurant (wesentlichste Residenz der Band) sowie nahezu 350 Plattenaufnahmen brachten dem musikalisch glänzenden Bob-Crosby-Orchester weite nationale und internationale Popularität, die – trotz kriegsbedingter Auflösung des Orchesters im Jahre 1942 – noch heute im modernen internationalen Trad-Jazzgeschehen mitschwingt.



Bob Crosby
(vorn Mitte)
und sein
Orchester
(1936)



Jasper van't Hof Trio in Berlin

Zu einem ersten Gastspiel wollte das neue Jasper van't Hof Trio in Berlin (Jazz in der Kammer Nr. 87). Jasper van't Hof, Meister aller Tasteninstrumente, der in den letzten Jahren vor allem durch seine Mitwirkung in Pierre Courbois' Association P.C., durch seine Gruppe Pork Pie sowie durch seine Zusammenarbeit mit dem Trompeter Manfred Schoof bekannt geworden ist, hat sich nun mit dem Gitarristen Toto Blanke (ebenfalls von der Association P.C.) und dem Schlagzeuger Edvard Vesala zusammengetan, der auch außerhalb seiner finnischen Heimat längst kein Unbekannter mehr ist (erinnert sei an seine Zusammenarbeit mit dem polnischen Trompeter Tomasz Stanko; es gibt, auch bei uns, die Platte TWET – mit Stanko, Szukalski, Warren, Vesala).

Bekannt, zumindest vom Hörensagen, waren die musikalischen Qualitäten der drei Musikanten; die Überraschung war für viele Zuhörer, welchen Grad harmonischer Geschlossenheit und Ausgewogenheit die Gruppe in der kurzen Zeit ihres Bestehens erreicht hat, wobei die musikalische Ausdrucksskala relativ weit blieb, von liedhafter Einfachheit bis zu expressiven Free Jazz-Ausbrüchen, flexibel in Harmonie und Metrik. Virtuosität, auch im Einsatz elektroakustischer Technik, drängte sich nicht vor, diente der Musikalität. So effektiv auch Jasper van't Hof Synthesizerklänge beimierte und mit dem Fenderpiano kombinierte, auf dem elektrisch verstärkten Flügel brillierte, die stellenweise lyrische Gitarre Toto Blankes und Edvard Vesalas unheimlich sicheres „fließendes“ Spiel (bewundernswert die Lockerheit und, bei aller Vitalität, Sensibilität dieses Schlagzeugers) blieben stets gleichberechtigte Partner, übten nicht nur eine Begleitfunktion aus.

Berlins „Kammer“-Freunde und viele Gäste aus der Republik dankten – in zwei ausverkauften Konzerten – den drei Musikern mit herzlichem Applaus.

-er



Liebman/ Roy

Als es Ende der 60er Jahre zu den ersten Fusionen zwischen Jazz und Rock kam, löste das bei nicht wenigen Jazz-Puritanern lautstarke Widersprüche aus. Sie glaubten schon, den Jazz im „Sumpf unverbindlicher Popmusik“ versinken zu sehen. Inzwischen hat man sich davon überzeugen können, daß diese Fusion eine überaus heilsame für den modernen Jazz war, die ihm außer frischen Ideen auch einen größeren Publikumskreis zugeführt hat. Was sich seither unter der Überschrift Jazz-Rock zu entwickeln vermochte, ist durch eine erfreuliche Vielzahl individuell geprägter Musizierweisen gekennzeichnet.

Einer der bedeutendsten Vertreter dieser vielfältigen und überaus fruchtbaren „Mitur“ von Jazz, Rock, seriöser Musik und Elektronik ist der Sopran-saxophon und Flöte blasende Dave Liebman. Sein Spiel ist die lyrische Weiterführung Coltrancers Hymnik der sechziger Jahre und ihre Verschmelzung mit indischer Perkussionstechnik.

Als ein Meister der unterschiedlich gestimmten Schlaginstrumente erweist sich dabei Badal Roy. Seine Fingerfertigkeit, vertrackte Raga-Rhythmen zu schlagen und Klänge wechselnder Tonhöhen zu erzeugen, grenzt an Zauberei.

Zu den Höhepunkten im gegenwärtigen Repertoire der beiden Musiker gehört die Improvisation über die 32taktige Evergreen-Ballade „Lover Man“ von Roger Ramirez und Jimmy Davis. -n.

Mit bewundernswertem Klarblick hat Rosa Luxemburg bereits 1914 in ihrem Aufsatz „Der gelbe Sklaventanz“ das demagogische Doppelspiel der Monopole enthüllt, Musik und Tanz zur profitträchtigen, geistig-kulturellen Unterdrückung der Werktätigen zu mißbrauchen, und sie gleichzeitig als ein begehrtes Gift zu manipulieren: „Die ökonomische Macht ist von den Nutznießern seit jeher nicht bloß benutzt worden, zur eigenen Bereicherung die Arbeitenden physisch wie eine Zitrone auszupressen, sondern sie auch moralisch zu zertreten, ihre Menschenwürde zu verhöhnen, ihre soziale Wertlosigkeit zu mißbrauchen, um sie an der Befestigung ihrer eigenen Ketten arbeiten zu lassen, um sie die Ketten mit Lust und Jauchzen klirren zu lassen.“

Die Unterordnung von Tanzmusik, Geselligkeit und Unterhaltung unter die egoistischen Interessen der um ihre Macht besorgten Monopolbourgeoisie zeigt sich in Krisenzeiten besonders auffällig: Zum einen werden alle progressiven Tendenzen spürbar zurückgedrängt, zum anderen werden all jene Musikströmungen gezielt forciert, die eine zerstreuernde, krisenablenkende und -besänftigende Funktion ausüben können. Die Skala reicht dabei vom Party-Sound, der gezielt eine klein-bürgerlich-illusionäre „Hoppla-wir-leben-Heiterkeit“ verbreiten soll bis zu Schlägern und Interpreten, die nostalgische Gefühle an „gute, alte Zeiten“ wachrufen sollen. Das Ausmaß dieser Bemühungen ist daran zu erkennen, daß selbst in harten



Krisenzeiten die „Vergnügungsindustrie“ gewachsen ist. Dazu „Der Tagesspiegel“ am 2. März 1976: „Der Wert der verkauften Tonträger erreichte insgesamt (in der BRD, d. V.) rund 1,5 (Vorjahr 1,27) Mrd. DM, das sind etwa 19 Prozent mehr als 1974.“

Im Rahmen der Nostalgie-welle werden nicht selten populäre klassische Melo-

Der Wert der verkauften Tonträger (Verbraucherpreise) erreichte insgesamt rund 1,5 (Vorjahr 1,27) Mrd. DM, das sind etwa 19 Prozent mehr als 1974.

Die Hits manipuliert

Schallplatten und Kassette überspielen Rezession

- Trotz angemeiner Rezession boomte das Musikgeschäft im letzten Jahr wie nie zuvor: 5 Milliarden Mark Umsatz ergaben eine Steigerung um 230 Millionen Mark gegenüber 1974 (gleich 19 Pro

Die Programmacher von Radio Luxemburg tüteln die akuten geschäftstüchtigen Sender nach Verträgen aus, die nicht das Hörers Schlagersehnsucht erfüllen sondern zuvörderst

Sieben...
danten...
Mafia...
kämpf...
lungen...
schrift...
Abspie...
ten zel...
die T...

„Jahrelang wurde die Mehrheit

MISSBRAUCHT
MUSIK



dien und beliebte Volksweisen als Transmissionsriemen neuverfaßter reaktionärer Texte ausgenutzt. Beispiele dafür finden sich im Repertoire des blondgefärbten Heino, aber auch auf Schallplatten, z. B. des BRD-Labels „Fontana“, unter den Überschriften „Heimatland Sudeten“, „Goldene Heimatklänge aus Schlesien“, „Heimatland Ostpreußen“ usw.

Die damit verfolgte Taktik der reaktionärsten, monopolhörigen Kreise ist durchschaut: Immer, wenn es darum geht, von eigenen, inneren Krisenschwierigkeiten abzulenken, müssen „äußere Feinde“ und antikommunistische Parolen herhalten.

Zu einem Exponenten unrühmlicher Klassiker-Verfälschungen wurde u. a. Freddy Breck abgestempelt. Daß er, wie „Die Welt am Sonntag“ zu berichten wußte, innerhalb von eineinhalb Jahren sieben Goldene und Platinplatten in Empfang nehmen konnte, verweist auf die Kräfte, die dahinter stehen und ihre Machtmittel konzentriert zur Manipulierung und „Zerstreuung“ der Volksmassen einsetzen. Unter Regie der Musikmonopole wurde so z. B. aus dem Verdischen „Nabucco“-Gefangenenchor „Teure Heimat, wann seh' ich

Breker
singt Arien von Klas-
siker, mit schwülstigen Tex-
ten auf Pop getrimmt, und
hat sich dazu Freddy Breck.

Mit einem
Kontakte-Plan des Bayern-Inten-
sivhold Vöth soll die Ring-
den eigenen Reihen be-
rücken, die sich nach Enthül-
lender Münchner Programmzeit-
ung" durch gegenseitiges
eigener Werke in den letz-
ten Jahren 20 Millionen Mark in
den gepumpt haben soll

betrogen"

hinter
den Kulissen
der
imperiali-
stischen
Vergnügungs-
industrie

dich wieder" ein heiteres,
vom Krisenelend ablenkendes
Schlagerliedchen mit dem
Refrain „Überall auf der
Welt scheint die Sonne". Und
eifrig ließ man Breck er-
klären: „Ich bestehe auf
lichten Texten, denn der
deutsche Arbeiter hört nur
hin, wenn er nicht hinhören
muß. Der hat den ganzen
Tag Realität und will am
Abend in meine rosarote
Welt der Illusion steigen."

Die großen Anstrengungen
der Monopole, mit Hilfe
ihrer Machtinstrumente für
„Unterhaltung, Zerstreuung
und Stimmung" zu sorgen,
enthüllt uns, daß in allen
imperialistischen Ländern
offenkundig die Zahl derer
zunimmt, die sich angesichts
der Existenz des realen Sozial-
ismus und der sich daraus
ergebenden Vergleichsmög-
lichkeiten nicht länger Auge
und Ohr verkleistern lassen

wollen, sondern immer klarere
Fragen nach den wahren Ur-
sachen der gegenwärtigen
Krise stellen.

Der Monopolbourgeoisie be-
reiten solche Fragestellungen
der Werktätigen ihrer Länder
großes Kopferbrechen. Einen
Ausweg glauben sie darin zu
sehen, daß sie ihre Massen-
medien immer dreister zur
Manipulierung der Menschen
einsetzen. Diese Dreistigkeit
hat in jüngster Zeit jedoch
derartige Ausmaße ange-
nommen, daß es zu Konkur-
renztätigkeiten zwischen
den rivalisierenden Profit-
Konkurrenten gekommen ist.
In diesem Zusammenhang
wurde recht Aufschlußreiches
ausposaunt, das einen Blick
hinter die Kulissen dieser
„seriösen Unternehmungen"
erlaubt.

So warf nunmehr die BRD-
Urheberrechtsgesellschaft
GEMA Radio Luxemburg und
den dahinterstehenden Mo-
nopolgruppen Fälschungen
der Hitparaden und Abrech-
nungen vor. Im „Spandauer
Volksblatt" vom 7. April 1974
las sich das so: „Die Pro-
grammarchitekten von Radio
Luxemburg tüfteln die akusti-
schen Fahrpläne ihres Sen-
ders nach geschäftstüchtig
ausgehandelten Verträgen
aus, die nicht des Hörers
Schlagersehnsucht erfüllen,
sondern zuvorderst deutschen
Musikverlegern Rechnung tra-
gen, wobei natürlich dem
Hörer suggeriert wird, die ihm
ins Ohr gegangenen Musik-
stücke seien sein Wunsch." Der
US-Zeitschrift „Cashbox" vom
31. Januar 1976 können wir
entnehmen, daß unter
den Vorzeichen der Krisen-
situationen Fälschungen und
Betrügereien, die letztlich auf
ein profitbringendes Mani-
pulieren von Millionen Men-
schen hinauslaufen, an der
Tagesordnung sind. Der
Bogen spannt sich dabei von
illegalen Raubpressungen
verkaufsträchtiger Platten,
womit die Konkurrenten aus-
geschaltet werden sollen, bis
zu den Kämpfen um ein
neues Copyright-Gesetz. Ob-
gleich solche Fakten die
Fäulnis der Monopol-
bourgeoisie enthüllen, wäre
es falsch, wollte man aus
ihnen die automatische Zer-
setzung ihrer Urheber ab-
lesen; haben sich doch ge-
rade unter den Vorzeichen
der Krise viele kleinere
Monopolgruppen zu riesigen
Multikonzernen zusamen-
geschlossen. Beim Kreieren
neuer Sounds und Mode-
wellen stehen folglich nicht
nur die Abteilungen der Ver-
gnügungsindustrie, sondern
häufig auch die Film-, Elek-
tronik-, Mode- und sonstigen
Monopole zur Verfügung.
Unter der Überschrift „Der
Markt ist geschlossen" resü-
mierte dazu die „Frankfurter
(a. M.) Rundschau": „Und



Zu einem Exponenten un-
rühmlicher Klassiker-Verfä-
lschungen wurde u. a. Freddy
Breck abgestempelt

diese Geschlossenheit ermög-
licht es auch der Schallplat-
tenindustrie zu bestimmen,
wer gefragt ist." Auf diese
Weise wurden selbst die
großen Konzertagenturen und
all die bunten Pop-Illustrier-
ten zu bloßen Werbefeldzug-
herren degradiert. Natürlich
ist auch die kapitalistische
Musikindustrie hin und wie-
der zu Konzessionen an die
tatsächlichen Wünsche,
Sehnsüchte und Geschmacks-
forderungen des breiten Publi-
kums gezwungen; Gelegenhei-
ten, die von herausragenden
Gruppen und Solisten oftmals
zu bemerkenswerten Produkti-
onen genutzt werden. Zum an-
deren ist unübersehbar, daß
auch hier, sobald sich Erfolg und

Selbst die Rolling Stones, die
dereinst als „Rebellen gegen
das Establishment" hochma-
nipuliert wurden, sind längst
satte Pop-Millionäre gewor-
den



Geld einstellen, nicht selten
wohlgemeinte Absichten der
Korruption zum Opfer fal-
len. So sagte einmal Bill Sid-
dons, Manager der Doors,
recht offenherzig: „Man fängt
mit dem Rock an, und dann
ist man plötzlich in den
Teufelskreis des Erfolges ein-
gesperrt. Das ist ganz
komisch – da steht so eine
Gruppe auf der Bühne und
predigt eine revolutionäre
Botschaft. Um die Botschaft
unter die Leute zu bringen,
muß man aber die Tour des
Establishments reiten. Und,
weißt du, jeder gewinnt dann
auch Geschmack am be-
quemen Leben." Selbst die
Rolling Stones, die dereinst
als „Rebellen gegen das

Im Rahmen der Nostalgie-
Welle werden nicht selten
populäre klassische Melodien
und beliebte Volksweisen als
Transmissionsriemen neuer-
faßter reaktionärer Texte aus-
genutzt. Beispiele dafür fin-
den sich auch im Repertoire
Heinos



Establishment" hochmanipu-
liert wurden, sind längst satte
Pop-Millionäre geworden, die
sich den Gesetzen der kapita-
listischen Produktion und
Distribution unterworfen und
auf den Widersprüchen der
Krisengesellschaft ihre Villen
an der Cote d'Azur gebaut
haben. Den Sättigten und Korrum-
pierten ist keine Träne nach-
zuweinen, da an ihre Stelle
begabte junge Musiker,
farbige und weiße, getreten
sind, die in enger Bindung
an Singeklubs, Hootenanny-
Vereinigungen, Blues- und
Soulzentren das Anliegen
ihrer Eigenschöpfungen darin
sehen, für die Sehnsüchte und
Wünsche von Millionen ein-
zutreten. Unter der Überschrift
„Variationen in Soul"
werden wir im nächsten
Heft auf einige dieser inter-
essanten Neuentwicklungen
eingehen.

H. P.

Elektronische Musikinstrumente

8-Kanal-Mischpult für Mono-, Stereo- und Vierkanal-Übertragung (2)

Klangregelschaltung

Der Mischverteiler, Bild 163 (Folge 6/1976), besteht aus den drei im Bild 167 dargestellten Baugruppen. Die Gesamtverstärkung vom Eingang bis zum Anschlußpunkt D1...D8 muß bei geradem Frequenzgang der Klangregelschaltung mindestens 12 dB (4fach) betragen. Die Vor- und Nachverstärker sollen die Grunddämpfung der Klangregelschaltung ausgleichen. Für bescheidene Ansprüche kann man eine einfache Klangregelschaltung verwenden, die in Rundfunkgeräten und Stereoverstärkern eingesetzt wird. Damit läßt sich in der Regel eine Tiefen- und Höhenanhebung bzw. -absenkung von 10 bis 12 dB erreichen. Bild 168 zeigt ein Schaltbeispiel. Soll das 8-Kanal-Mischpult für universellen Betrieb (Disco, Gitarre, Orgel, Mikrofon) aufgebaut werden, lohnt sich ein größerer Aufwand. Bild 169 zeigt eine erweiterte Schaltung mit fünf Klangreglern.

Zur Anpassung an die oft extremen Unterschiede der Lautsprecherboxen im Baß- und unteren Diskantbereich wurden zwei Baßregler vorgesehen. Die einstellbaren Frequenzgänge im Baßbereich sind in Bild 170 dargestellt. Mit dem Regler P1 läßt sich Kurve 2 und mit P2 Kurve 3 einstellen. Beide Baßregler voll aufgeregt ergeben Kurve 4. Im zurückgeregelten Zustand entsteht Kurve 5. P2 hebt die unteren Diskantfrequenzen mit an. P1 betont besonders die tieferen Bässe. Die Wirkung der Regler P3, P4, P5 ist in Bild 171 dargestellt. Mit P4 läßt sich die Kurve 6 einstellen. Es entsteht eine Höhenanhebung von etwa 23 dB. Werden P4 und P5 aufgeregt, entsteht die Kurve 7. Die Absenkung im mittleren Diskantbereich und der steile Anstieg zwischen 600 Hz und 4 kHz ergeben mit der starken Höhen-

anhebung ein brillantes Klangbild. Die Regelmöglichkeit und eine kräftige Höhenanhebung sind besonders für die Anpassung an die Raumakustik wichtig. Mit P3 läßt sich ein Anstieg der mittleren und hohen Frequenzen nach Kurve 9 erreichen. Den Abfall entsprechend Kurve 10 erhält man bei zurückgeregelten P3, P4, P5. Bei entsprechender Einstellung sämtlicher Klangregler läßt sich der lineare Frequenzgang Kurve 1 erzielen. Der Hörtest mit Rundfunk (Sprache, Musik), Gitarre, Orgel und Mikrofon an verschiedenen Übertragungsanlagen ergab mit der Klangregelschaltung Bild 169 eine wesentliche Verbesserung des Gesamtklangbildes. Diese Schaltung läßt sich auch mit Erfolg an den in Folge 2/1976 (Bild 135) beschriebenen Verzerrer anschließen.

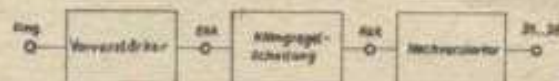


Bild 167: Blockschnittbild des Mischverstärkers

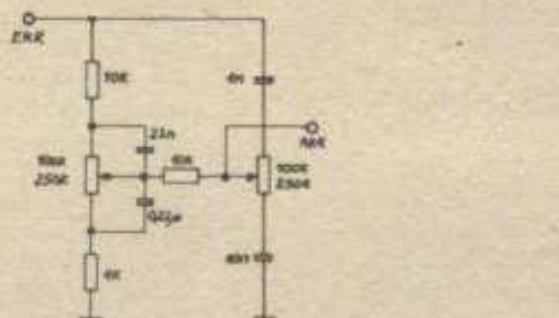


Bild 168: Einfache Klangregelschaltung

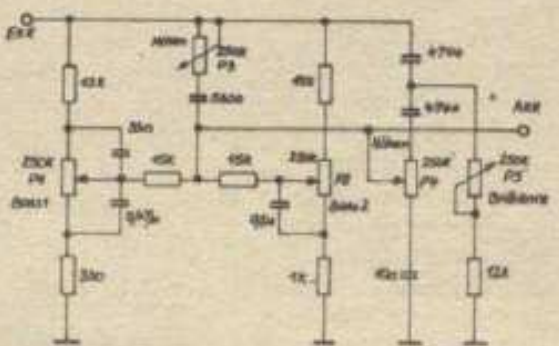


Bild 169: Erweiterte Klangregelschaltung

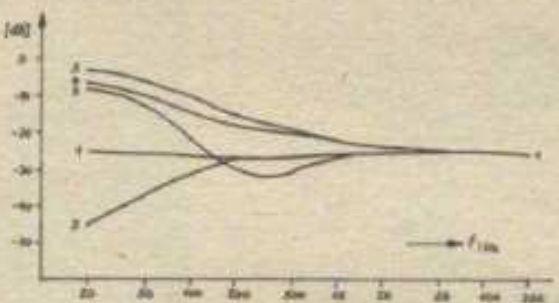


Bild 170: Frequenzgang im Baßbereich

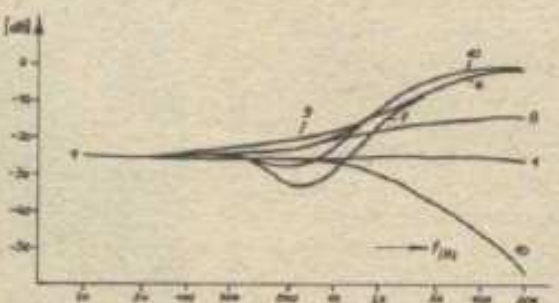


Bild 171: Frequenzgang im Diskantbereich

Man findet es im Norden der thüringischen Blumenstadt, inmitten hochaufragender Neubauten eines Wohngebietes, das schon bald 45 000 Bürger zählt: das jüngste Kind der Erfurter Gastronomie – den ansehnlichen Großkomplex „Stadt Vilnius“ mit Restaurant, Bauernstube, Tagesgaststätte, Gesellschaftsraum und einer Bar. Breit sind die Stufen, die in die erste Etage führen. Foyer. Der Gast ist angenehm berührt: Großzügigkeit und übersichtliche Gestaltung erwarten ihn. Der erste Eindruck der Bar mit ihren 90 Plätzen: ungewohnte Weitläufigkeit, heller Fußboden, dem harmonisch angepaßt eine grüne Bestuhlung, dazwischen zur Auflockerung Blumenarrangements, links der Tresen, davor zwölf einladende Lederhocker. Dann ein erster Blick auf eine durchbrochene Zwischenwand. Als Geviert präsentiert sich der intimere Teil der Bar, Palmengewächse verbreiten Stimmung, farbiges Licht tastet sich an den hellen Wänden über den Sitzgruppen empor und verschmilzt mit dem angenehmen Raumton. Die Tanzfläche ist der Größe des Raumes angepaßt. Auf dem angrenzenden flachen Podium: die „Adoras“, eine Kapelle der Sonderklasse. Seit drei Jahren sind sie zusammen: Helmut Plinke (Violine, Trompete, Schlagzeug, Gesang), Senior und Leiter, Wolfgang Gries (Orgel, Klavier, Sologesang) und der ungarische Benjamin des Trios Tibor Preisinger (Baßgitarre, Schlagzeug). Musikschulen

briefwechsel



Uwe Wiedner (16), 83 Pirna, L.-Richter-Str. 13; Peter Hiersemann (23), 7422 Gschlitz, Gartenstr. 6; Mona Mohr, 90 Karl-Marx-Stadt, Steinwiese 52; Karin Stein (13), 102 Berlin, Fischerinsel 10, Wohng. 07/08; Karin Sawall (17), 2221 Klotzow, Bergstr. 12 a; Hannelore Altmstedt (17), 222 Wolgast, Luisenstr. 11, LWH; Petra Michalsky (15), 90 Karl-Marx-Stadt, Steinwiese 3; Martina Oik (14), 7144 Schkeuditz, Käthe-Kollwitz-Str. 33; Birgit Windisch (16), 90 Karl-Marx-Stadt, Flemmingstr. 79; Ramona Agsten (17), 705 Leipzig, Volkmarstr. 16; Bernd Müller (17), 7039 Leipzig, Pahlenweg 27; Elke Hollstein (17), 88 Zittau, Klosterplatz 2; Ulrike Geißler (17), 88 Zittau, Max-Lange-Str. 8; Ingrid Knopf (17), 88 Zittau, T.-Korselt-Str. 8; Liene Israel (17), 88 Zittau, Inn. Weberstr. 14; Birgit Zieschang (17), 88 Zittau, Platz der Jugend 7; Gabriele Schiller (15), 73 Döbeln, Wappenhenschstr. 1; Gabi Klaffer (15), 798 Finsterwalde, Str. d. DSF 15; Monika Kampe (15), 703 Leipzig, W.-Heinze-Str. 16; Sabine Dvoček (14), 703 Leipzig, Simildenstr. 18 b; Violanta Scholz (25), 9625 Ruppertsgrün, Industriedeich 3; Ute Mitzerlich (16), 7305 Waldheim, Fritz-Selbmann-Str. 28; Daniela Sachse (15), Olaf Golling (17), Kerstin Golling, Mario Tobis, 828 Großenhain, Klostergasse 14/16; Marion Linse, 828 Großenhain, Preußlerstr. 26; Marlies Eihner (17), 2222 Karlshagen, Waldstr. 68; Ute Siebert (15), 9341 Wunsiedel, Nr. 67; Carola Müller (14), 808 Dresden, G.-Caspary-Str. 3; Marion Schmiedel (15), 90 Karl-Marx-Stadt, Liddy-Ebersberger-Str. 31; Karin König (15), 6053 Benshausen, Aschenhofstr. 9; Barbara Krause (15), 821 Freital, K.-Liebknecht-Str. 11; Annette Hofmann (15), 61 Meiningen, Leipziger Str. 38 a; Rita Friedemann (15), 57 Mühlhausen, Wanfrieder Str. 107; Monika Berger, Petra Berger, 79 Falkenberg, Freiherr-

treffpunkt bar



standen für alle drei am Anfang ihres beruflichen Weges, für Tibor in seinem Heimatland, für Helmut in Erfurt, für Wolfgang in Bitterfeld. An Erfahrungen fehlt es nicht. Für Helmut Plinke waren sie verbunden mit dem Einsatz in einem Stabsmusikkorps und in Thüringer Formationen, für Wolfgang Gries in der „Club-Combo“ sowie im „Matador-Trio“...

Es ist Nachmittag. Im Repertoire – es umfaßt etwa 150 Titel – stellen sich die Musiker auf ihr Publikum ein. Evergreene Weisen von Lincke und Kollo werden von betagten Gästen erfreut aufgenommen, jüngere stimmen Tagesschlager versöhnlich.

Es ist Abend. Moderne Barmusik erklingt. Internationale Hits wurden neu arrangiert und geben dem Trio Gelegenheit, sein langjähriges Musikantentum unter Beweis zu stellen: am Instrument, im Solo- oder Backgroundgesang. Man ist aufeinander eingespielt.

Wolfgang Gries singt vertraute Erfolgstitel zwischen Schlager und Beatadaptionen und: Er versucht sich auch – neben ausländischen Interpreten – sehr gern mit Andreas Holm oder Thomas Lück.

Pause. Frage nach künftigen Plänen. Die Antwort ist einhellig: Uns gefällt es im Haus „Stadt Vilnius“. Auf jeden Fall Erfurt die Treue halten und: zusammenbleiben.

Wolfgang Leibling

von-Stein-Str. 7; Steffi Hausmann (15), 8281 Wildenhain, Hohe Str. 1; Ute Schaffrahn (16), 47 Sangerhausen, Oberröblinger Str. 24; Bernhard Schöler (19), 222 Wolgast, Neubauerstr. 34; Martina Schwarze (16), 6501 Kleinaga, Siedlung 1; Marina Franke (16), 6501 Großaga, Forststr. 2; Kerstin Fischer (15), 6501 Kleinaga, Am Bachrand 3; Marion Herrmann (17), 754 Calau, Str. d. Jugend 15; Ute Kapschinsky (16), 8142 Radeberg, Dannenweg 1 a; Gabriele Kaiser (16), 8401 Stölsitz Nr. 14; Heike Zappe (16), 3231 Kroppenstedt, Kalkweg 9; Marlies Jäntsch (17), 7812 Lauchhammer-Mitte, Lutherstr. 30; Kerstin Will (16), 22 Greifswald, Hans-Beimler-Str. 4; Sabine Maatz (17), 7812 Lauchhammer 1, Richard-Wagner-Str. 3; Ina Jurisdika (16), 7812 Lauchhammer 1, Str. d. Sozialismus 20; Bettina Hartmann (16), 88 Zittau, Theodor-Körner-Allee 13; Petra Schönfeld (16), 204 Malchin, Mühlenstr. 26; Angela Scharff (16), 204 Malchin, Strelitzer Str. 10; Petra Wirsig (17), 8030 Dresden, Leuckartstr. 3; Wioleta Petrova (18), 6000 Stara Zagora/Bulgarien, Hristo-Botev-Straße 28, ap. 10; Eberhard Wolf (28), 16 Königs Wusterhausen, PF 39567/H; Antje Großmann (14), 88 Zittau, Clara-Zetkin-Str. 18; Armin Huster (18), 94 Aue, Schreiberstr. 27; Marion Neumann (16), 444 Wolfen 3, Hans-Beimler-Str. 47; Detlef Adam (20), 6202 Bad Liebenstein, Clara-Zetkin-Str. 13; Annemarie Nobis, Judith Lorenz (18), 425 Eisleben, Querfurter Str. 12; BBS Helm II, Zl. 46; Carmen Noack (14), 8142 Radeberg, Elsa-Fenske-Str. 18; Christine Max (18), 34 Zerbst, Alter Teich 15; Christel Weißenborn (17), 34 Zerbst, Frauentorplatz 8; Elke Weißenborn (15), 34 Zerbst, Frauentorplatz 8; Petra Seide (16), 20 Neubrandenburg, Keplerstr. 2; Mogana Krause (15), 20 Neubrandenburg, Humboldtstr. 37; Marina Krüger (16), 12 Frankfurt (Oder), Käthe-Kollwitz-Str. 33; Sabine Rutke (17), 12 Frankfurt (Oder), Aug.-Bebel-Str. 53; Birgit Gottschalk (16), 726 Oschatz, Berufsschulstr. 6; Andrea Walther (16), 83 Pirna-II, Vorkausring 13; Andrea Jäger (17), 9304 Cranzahl, Karlsbader Str. 113; Simone Langer (14), 90 Karl-Marx-Stadt, Oberfrohnauer Str. 42; Iris Bader (15), 7551 Byhleguhre, Byhler Weg 11; Marina Hähnisch (16), 7551 Straupitz, Laasower Weg 15; Marina Jerol (15), 7551 Straupitz, Bahnhofstr. 29; Marion Böttcher (16), 92 Freiberg, Max-

Planck-Str. 6; Ulla Hofmann (14), 936 Zschopau, E.-Thälmann-Str. 1; Angelika Uhlig (15), 936 Zschopau, Thiemerstr. 1; Katrin Weißbach (14), 936 Zschopau, Heinrich-Heine-Str. 14; Volkhard Flügel (17), 435 Bernburg, H.-Hertz-Str. 2; Detlef Dietrich (15), 728 Eilenburg, Bernhardtstr. 7; Sabine Fehling, 102 Berlin, Köpenicker Str. 104; Ute Gierschner (14), 191 Kyritz, Am Ring 9 a; Birgit Donath (14), 726 Oschatz, Am langen Rain, Block 15/II; Klaus Jahrmarkt (23), 35 Stendal, Karl-Marx-Str. 30; Ramona Richter (17), 7812 Lauchhammer, Nauendorfer Str. 4; Silvia Petzold (17), 7812 Lauchhammer-Süd, Gartenweg 11; Klaus-Dieter Strecker (19), 7812 Lauchhammer-Mitte, Thomas-Mann-Str. 18; Uffz. Jürgen Klapproth (21), 18 Brandenburg, PF 43813/G; Andrej Horkow (17), 200009 Tallinn-9/UdSSR, Pärnu mnt. 407-2; Christine Lemke (19), 2141 Gr. Polzin, LWH, PF 5; Conny Haeger (15), 1545 Schönwalde, Buchenallee 17; Karin Goepel (15), 1545 Schönwalde, Germanenweg 8; Martina Luder (15), 1545 Schönwalde, Nachtigallensteig 5; Margrit Paries (15), 1545 Schönwalde, Kummäcker Str. 36; Ute Reh (19), Hanny Haack (18), Renate Staats (18), Helmut Otto (18), 2141 Gr. Polzin, LWH, PF 5; Vera Brauckova (19), 12000 Praha 2/CSSR, Legerova 14; Annegret Bethge (17), Sylvia Schulze (17), 925 Mittweida, LWH „Philipp Müller“, Niedergasse 7; Kaja Kiik (21), 200033 Tallinn/UdSSR, Ed. Vilde 108-60; Martina Denner (17), 6202 Bad Liebenstein, Rohstr. 4; Eva Bader (17), 6202 Bad Liebenstein, Pestalozzistr. 13; Ilona Weber (16), 6202 Bad Liebenstein, Pestalozzistr. 11; Beatrice Wystemp (14), 8403 Nünchritz, Justus-v.-Liebig-Str. 19; Simone Kaldasch (13), 8403 Nünchritz, Justus-v.-Liebig-Str. 19; Diana Pluntke (16), 252 Rostock 22, Dr.-K.-Billet-Str. 3; Petra Brethack (16), 252 Rostock 22, Dr.-J.-Diekmann-Str. 11; Werner Zeden (15), 26 Güstrow, Eisenbahnstr. 11; Tamara Böhme (15), 726 Oschatz, Bahnhofstr. 44; Andreas Krautz (17), 9274 Wüstenbrand, Schulstr. 15; Rosemarie Berger (15), 1313 Wriezen, Siedlungsweg 7; Steffi Cämmerer (15), 705 Leipzig, Portitzer Str. 26; Astrid Wolf (14), 77 Hoyerswerda, F.-J.-Curie-Str. 35; Gundula Bartosch (14), 77 Hoyerswerda, Einsteinstr. 32; Normunds Zulgis (14), Liepaja/UdSSR, Str. Teranda 13-6; Roberto Schäfer (16), 7501 Serpen, Nr. 66; Peter Lieschke (16), 7501 Gablenz,

Nr. 22; Heidrun Böhme (16), 798 Finsterwalde, Kirchhainer Str. 12; Ramona Kaltenbach (17), 798 Finsterwalde, Breuchenweg 7; Beate Klabunde (16), 798 Finsterwalde, Kirchhainer Str. 12; Gabriele Weber (16), 798 Finsterwalde, Heimstättenriedlung; Carola Kusche (17), 798 Finsterwalde, Kieferstr. 1; Cornelia Laurisch (17), 798 Finsterwalde, Schillerstr. 16; Gabriela Richter (16), 798 Finsterwalde, Genossenschaftsstr. 5; Theresa Jendrzej, (19) 46-361 Lebowice, woj. Opole, Borowiany 120/VR Polen; Viola Neumann (16), 2131 Gr.-Sperrnwalde; Heidrun Blunk (17), 283 Bolzenburg, Grüner Weg 10; Gundula Im (17), Elke Ewerth (17), Manuela Witte (17), 132 Angermünde, Heinrichstr. 7; Jens Wagner (17), 69 Jena, Steingraben 4; Karola Franke (17), 20 Neubrandenburg, LWH NGMB, Helmut-Just-Str.; Karin Bahls (17), 20 Neubrandenburg, LWH NGMB, Helmut-Just-Str.; Martina Brauer (17), Siegfried Brauer (16), 755 Lübben, Karl-Marx-Str. 9; Ilona Heinze (14), 8142 Radeberg, Str. d. Thälmannpioniere 16; Steffi Morgenroth (16), 6401 Almerswind, Ortsstr. 26; Marion Szillat (14), 238 Barth, Hafenstr. 18; Angela Hoffenleben (15), 45 Dessau 6, Spreestr. 20; Heike Lackmann (16), 27 Schwerin, Haselholzstr. 21; Kerstin Schreiter (16), 27 Schwerin, Haselholzstr. 30; Petra Werner (16), 8028 Dresden, Tharandter Str. 5; Regina Büchner (16), 8028 Dresden, Dölzschener Str. 17; Rainer Schmalfuß (17), 4011 Halle, Kurt-Wüsteneck-Str. 20; Peter Fischer (16), 4011 Halle, Georgij-Dimitroff-Str. 74; Christiane Häcker (13), 233 Bergen-Süd, Hermann-Matern-Str. 26; Steffi Schönrock (13), 233 Bergen-Süd, Hermann-Matern-Str. 31; Petra Warnke (15), 259 Ribnitz-Damg., Körkwitzer Weg 18; Iris Wegner (13), 27 Schwerin, Lessingstr. 30; Annette Schulz (13), 27 Schwerin, J.-Brahms-Str. 10; Gerd Scheffel (14), 12 Frankfurt (Oder), Mozartstr. 11; Kathrin Schmidt (13), 12 Frankfurt (Oder), H.-Heine-Str. 25; Karin Bormann (17), 8281 Knehlen, Nr. 206; Gunter Lippmann (18), 9611 Niederlungwitz, Mühlenstr. 17





The Newcomers

Seit vergangenem Jahr spielt die polnische Gruppe aus Szczecin in Tanzgaststätten und Bars unseres Ostseebereiches; u. a. musizierte sie in Stralsund, Rostock, Ahlbeck und im Warnemünder Hotel „Neptun“. Für die 76er Sommersaison wurde die beliebte Combo von der HOG Heringsdorf engagiert und unterhält mit universalem Repertoire die Urlauber in der Ahlbecker „Taverne“. Leiter der Band ist Jan Jerzierski (2. v. rechts).

LdZ-Informationen

- „Casanova“ heißt ein neues Musical von Helmut Bez und Jürgen Degenhardt, das Mitte September im Metropoltheater zur Uraufführung kommt; die Musik schrieb Gerd Natschinski.
- Für den durch Regina Thoss populär gewordenen Schlager „Sonntags kommt er zu mir“ (Kubliczek/Kersten) konnten die Subverlagsrechte an die BRD, Schweiz, an Österreich und Westberlin vergeben werden.
- Der Chris-Doerk-Erfolgstitel „Wie kam in deine Augen dieser Rauch“ (Bause/Demmler) erschien in der BRD auf Schallplatte. Eine Plattenproduktion wird auch in Belgien vorbereitet.

Populärste Interpreten gesucht

In diesem Jahr verleiht das „neue leben“ zum fünften Mal den „Interpretenpreis des Jugendmagazins“ an die populärsten Schlager- und Beat-Interpreten sowie Gruppen der DDR. Der Aufruf zu dieser Umfrage sowie die Listen mit den Namen der Interpreten werden im Juliheft des Jugendmagazins veröffentlicht. Erstmals in diesem Jahr sind Gesangsduos und Amateurtanzmusikformationen gesondert erfaßt. Auf den Listen sind neben solchen Interpreten wie Nina Hagen, Chris Doerk, Andreas Holm, Frank Schöbel, die Puhdys, Karat, Veronika Fischer & Band, Hauff/Henkler viele andere vertreten. Amateurformationen kann jeder nach eigener Wahl ergänzen. Jeweils drei Sängerinnen, Sänger, Gruppen, Gesangsduos und Amateurformationen können auf den Tipscheinen ange-

kreuzt bzw. auf eine Postkarte geschrieben werden. Absender, Alter und Berufsangabe bitte nicht vergessen. Und hier die Anschrift: „neues leben“, 1056 Berlin, PSF 33, Kennwort: Interpretenpreis 1976. Einsendeschluß ist der 15. August.

Auszeichnung für Frank Schöbel, Aurora Lacasa und „etc.“

In Würdigung außerordentlicher Verdienste und Leistungen für die Entwicklung und Vertiefung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern hat die Liga für Völkerfreundschaft der DDR Frank Schöbel, Aurora Lacasa und der Gruppe „etc.“ die „Medaille für Verdienste um die Freundschaft der Völker“ verliehen. Die Auszeichnung erfolgte durch den Präsidenten der Liga für Völkerfreundschaft, Dr. h. c. Paul Wandel.

Show mit der Mundharmonika

Bei einem Freundschaftstreffen polnischer Jugendlicher in der Nähe von Poznań war u. a. auch das Opti-Trio aus Erfurt mit von der Partie. In diesem Jahr sind mit dem Opti-Trio noch Fernsehaufnahmen beim Sender Poznań sowie Gastspiele in Sopot, Katowice, Poznań (VR Polen), Prag und Brno (CSSR) geplant.



Auch in Magdeburg: „Jazz in der Kammer“

Im April wurde beim Kulturbund der DDR, Stadtorganisation Magdeburg, eine Arbeitsgemeinschaft Jazz – mit dem Ziel der Popularisierung dieses Genres im ganzen Bezirk – gegründet. Vorgesehen ist u. a. die Schaffung einer Konsultationsstelle, wo Kulturhäuser, KGD und andere Institutionen, Informationen über das Gebiet des Jazz erhalten können. Die Mitglieder der AG sind auch bestrebt, bereits bestehende Traditionen fortzuführen, wie z. B. die Magdeburger Reihe „Jazz in

der Kammer“, die als Gemeinschaftsveranstaltung mit den Bühnen der Stadt Magdeburg geplant ist. Außerdem wird monatlich ein Jazz-Frühshoppen – gemeinsam mit dem Jugendklub „Exlibris“ – durchgeführt. Die Gestaltung des ersten Programms dieser Reihe am 9. Mai übernahm die City-Jazz-Band Magdeburg. Daneben veranstalten die Magdeburger im zwei-monatlichen Rhythmus eine Jazz-Diskotheek, die sich schon seit längerer Zeit großer Beliebtheit erfreut.

ČSSR-Jazzpublizist 50 Jahre



Antonín Truhlář, seit dreißig Jahren rühriger Jazzpublizist der ČSSR, feierte am 12. Juli seinen 50. Geburtstag. Seine Liebe zur swingenden Musik erwachte bereits während der Okkupation seiner Heimat durch die Faschisten. In der Nachkriegszeit hielt er zahlreiche Vorträge und gestaltete Sendungen im tschechoslowakischen Rundfunk. Besonders hervorzuheben ist jedoch seine Tätigkeit als Korrespondent in- und ausländischer Fachzeitschriften. Aufmerksam verfolgt er seit den fünfziger Jahren die Entwicklung des DDR-Jazz, den er während mehrerer Vortrags- und Informationsreisen direkt studieren konnte.

Fotonachweis: Gueffroy: Titel, Innentitel (2), S. 9, S. 10, S. 16 (3), S. 17; Krüger: S. 1; Pauli: S. 1; Lopatta: S. 1 (2), S. 12 (2), S. 13 (2); Flügge: S. 2/3 (7), S. 18, S. 24; Gaul: S. 4; Adler: S. 6/7 (6); Schubert: S. 8 (3), S. 11 (2), S. 19 (2); Siegert: S. 10; Kalbe: Farbfoto S. 14/15; Sill: S. 19 (3); Angermann: S. 23; Reinhold: S. 24; Wllak: S. 24; Schorsch: Rücktitel

Herausgeber: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft.

Verlagsdirektor: Kuno Mittelstädt.

Redaktion: Horst Staschelt (Chefredakteur), Roswitha Baumert.

Grafische Gestaltung: Klaus Buchholz.

Anschrift der Redaktion und des Verlages: 104 Berlin, Oranienburger Str. 67/68; Postfach 220. Telefon: 2 87 93 04 (Redaktionssekretariat). Sammelnummer des Verlages: 2 87 90; Telex Berlin 11 23 02.

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-WERBUNG BERLIN, 102 Berlin – Hauptstadt der DDR – Rosenthaler Str. 28–31, sowie DEWAG-Betriebe und deren Zweigstellen in den Bezirken der DDR.

Druck: (52) Nationales Druckhaus VOB National, 1055 Berlin.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und Quellenangabe gestattet.

Erscheint monatlich.

20. Jahrgang

EDV Artikel-Nr. 63615

Volkssolbad Bad Kösen

sucht ab sofort oder später für das Kurorchester (ganzjährig)

- einen Cellisten mit NI
- einen Trompeter mit NI
- einen Posaunisten mit NI

Bewerbungen an die Kaderabteilung des Volkssolbades, 4803 Bad Kösen, erbeten

Metropol-Theater

sucht zum Kauf oder leihweise

- zwei fünfsaitige Kontrabässe

Eilangebote an Orchesterdirektion des

Metropol-Theaters, 108 Berlin, Friedrichstraße 101-102, erbeten

MUSIKSCHULE BAD LIEBENWERDA

sucht zum 1. September 1976

eine Lehrkraft für Blechblasinstrumente

die eventuell auch die Funktion eines stellvertretenden Direktors übernehmen würde.

Bewerbungen sind zu richten an:

Musikschule, 795 Bad Liebenwerda, Markt 18

Friedrichstadtpalast

wir suchen ab sofort

- einen Trainingsmeister

Bewerbungen bitten wir zu richten an

Friedrichstadtpalast
Kaderabteilung
104 Berlin, Am Zirkus 1

Suche Gitarristen/Melodie/
Gesang, NI möglichst Baß-
gitarre oder

Tenorsaxophonisten/Gesang
BA erforderlich

Sängerin
für Quartett der Sonder-
klasse, Raum Karl-Marx-
Stadt/Dresden

Zuschr. an HV 075 DEWAG,
1054 Berlin

Stehgeiger/Sax oder
Kontrabassist/Baßgitarrist
für Raum Erzgeb./Vogtland
ab sofort für längere Zu-
sammenarbeit gesucht

Zuschr. an HV 075 DEWAG,
1054 Berlin

Gesucht wird für Erweiterung
eines Blasorchesters

in B: drei Klarinettenisten,
drei Flügelhornisten, zwei
Tenorhornisten, in Es: einen
Althornisten

Zuschr. an HV 079 DEWAG,
1054 Berlin

Suchen zum 1. Oktober 1976
oder später
modernen Organisten
Piano, Gesang
modernen Drummer
mit Gesang und BA

Zuschriften an Lux 936 430
DEWAG, 1054 Berlin

Für Pianisten und Musiker

mit Fachausbildung Klavier

gibt es im Sportbereich interessante und reizvolle Auf-
gaben, die schöpferische Entfaltung sichern.

Interessenten melden sich beim

DTV der DDR, 1055 Berlin, Storkower Straße 118

DAS TANZ- UND UNTERHALTUNGS- ORCHESTER MAGDEBURG

Leitung: Curt Dachwitz

sucht ab 1. August 1976 für die Big-Band

eine Sängerin

für Background-Gesang mit Solo-Verpflichtung
(Notenkenntnisse erforderlich)

einen III. Posaunisten

einen Baßgitarristen

(Blatt- und Improvisationsspiel erforderlich)

einen Tenorsaxophonisten

mit NI Flöte

Bewerbungen qualifizierter Fachkräfte an
Kulturpark Rotehorn, 301 Magdeburg, PF 325

Quartett sucht ab 1. Okt. 1976

modernen Organisten

Zuschriften an Lux 936 767
DEWAG, 1054 Berlin

Combo der Sonderklasse

sucht modernen Drummer
für Tourneeprogramm. Er-
fahrung in Programmbeglei-
tung

Sängerin, Solo und Gruppen-
gesang

Zuschr. an HV 084 DEWAG,
1054 Berlin

STAATLICHES ORCHESTER COTTBUS

Chefdirigent: Gerhard Gregor

wir suchen ab sofort

Chorleiter / II. Dirigenten

ab 1. August 1977

einen stellv. Konzertmeister

einen I. Violinisten

einen Solo-Bratscher

einen II. Violinisten

einen Tutti-Cellisten

einen Schlagzeuger

einen Musikdramaturgen

Bewerbungen sind zu richten an

Staatliches Orchester Cottbus, 75 Cottbus, Burgstr. 35

2 Vermona-Anlagen, neuw., „Regent 1000 H“, 3800,—; „Regent 600 H“, 1800,—; Effektpedal, original „Cry Baby“, 650,—; Elektrogitarre, „Elgita“ mit Koffer, 250,—
Zuschriften an Dieter Pritschow, 1802 Kirchmöser, Kurze Str. 12, Tel. 2 73 70

Orgel „Diamond 700“, 2manualig, 7000,—; Echo „Chamber“, 3000,—; Mikro „Farfisa“, 1000,—

Zuschriften an L. Lasarow, 57 Mühlhausen, Bei der Martinikirche 18

Tausche neuw. „B-Trompete“ Besson Goldlack gegen Transistorenverstärker „Hi-Fi“, 50/80 W, oder Schaller 80/100 W

Zuschriften an G. Straub, 192 Pritzwalk, K.-Liebknecht-Platz 1

Gesangsanlage

Schaller „GS 1000“, 100 W, mit Boxen, 6500,—

Zuschr. an Reinhard Schattmann, 2112 Eggesin, Straße der Freundschaft 36

Verstärker

„Schaller“, Baßmaster, 100 W, 5200,—

Zuschriften an Lux 874 890 DEWAG, 1054 Berlin

Verstärkeranlage

„Beat-Gitar“, 130 W, mit 2/50-W-Box „Dynacord“ NB als GA, 2600,—

Zuschriften an Graf, 7031 Leipzig, Str. d. Komsomol 60

Dynacord „Equalizer“, 5stufig, neuw., mit Papieren, 2000,—; „Laney“ NB, mit Rollen und Lederhülle, 50 W, 1000,—

Zuschriften an W. Allenhof, 5822 Bad Tennstedt, Lindenstraße 15

Suche Verstärker

„Regent 300“

Zuschr. an Klaus Cyprian, 9382 Augustsburg, Markt 15

Lead-Gitarre, ungebr.

„Fender-Telecaster“ mit orig. Koffer und Schnur, 4800,—

„Gigant II“

12 000,—

Zuschr. an HV 067 DEWAG, 1054 Berlin

Orgel

„VOX-Continental 300“, zwei-manualig, 11 000,—

Zuschriften an Nicolaus Hollmann, 44 Bitterfeld, Lessingstraße 20

Dynacord „Imperator“, Bestzustand, 4350,—; Schaller „KV 89“ (leistungsverstärkt auf 100 W, Hall, Tremolo, Verstärkergehäuse ist Nachbau) und Box, 6×12,5 W, zus. 3200,—, auch einzeln; Verzerrer „Böhm“, ungebr., 60,—; Klarinette, 150,—

Zuschriften an A. Dänisch, 60 Suhle, J.-Fueck-Straße 30

Lead-Gitarre „Hof“, 1800,—; Box „Marshall“ (NB), 160 W, 8 Ohm, 1800,—; Wau „Diamond“, 900,—; Mikro „Shure Unisphere A 385 SB“, 1700,—

Zuschriften an Bernd Spura, 7404 Meuselwitz 2, Ringstr. 19, bei Sowada

Baßverstärker, 100 W, mit Box, 6100,—; Gitarrenverstärker, 100 W, mit Box, 6600,—; Baßgitarre „Framus“, 2100,—; Baßbox, 100 W, 3100,—; alles neuwertig. Verkauf auch einzeln

Zuschr. an Z 162 16 DEWAG, 73 Döbeln

Leadbox „Fender“, 80 W, 3900,—; Gitarre „Fender“ Lix., 3500,—; „MD 421“, 1000,—; „Marshall“ NB, 100 W, 3600,—

Zuschriften an J. Schneider, 5502 Bleicherode, Angerbergstraße 44

2 Dynacord Hochtönböden „HMS 2000“, einwandfreier Zustand mit Hüllen, je 4000,—; Gesangsbox „D 3000“, 8000,—

Zuschr. an 671 737 DEWAG, 301 Magdeburg

Suche Schaller

„KV 50“, neuwertig

Zuschriften an Lothar Maaz, 1832 Premnitz, M.-A.-Nexö-Straße 19

Firma

Paul Kurt Wurltzer

— Holzblasinstrumentenbau und Reparaturwerkstatt — 9934 Erbach

Auenstraße 5

Reparaturen, Generalüberholungen, Veredlungen, Stimmungsregulierungen von Holzblasinstrumenten und Saxophonen.

Baßanlage

„Fender“, Baßman SP 3100, 120 W, 10 000,—

Zuschr. an Hans Neumann, 8906 Ostfritz, Edmund-Kretschmer-Str. 203

Verstärker „Imperator“, 4250,—; Baßbox, 50 W, 4×12,5 W Lacklederbezug, Chromecken mit Transporthülle (900×700×400), 750,—; Lichtschauergerät (Stroboskop), Frequenz stufenlos regelbar, 850,—

Zuschriften an E. Kühn, 58 Gotha, Humboldtstr. 70

Orgel GEM „Intercontinental“, 2manualig, mit integriertem elektron. Piano und Baßpedal, 15 000,—; Orgelkabinett, „Elkatone“, 8000,—; Gigantendstufe, 200 W, NB, 2500,—

Zuschriften an Er 3642/76 DEWAG, 501 Erfurt, PSF 985

Leslie-Box „Marshall“

50/70 W, 5000,—

Super-Lead

NB, 100 W, 3000,—

Zuschriften an Korek, 402 Halle, Sonnenweg 13

Exklusive Lichtorgel (Thyr.), 4 Kanäle, 2 kW, 3 Betriebsarten, 1400,—; Mikro „MD 30-2“, 130,—; Sonett mit Kassette, 400,—; Suche Rotor-Sound (Schaller)

Thieke, 1636 Blankenfelde, Straße der DSF 5

Guitarmaster „KV 89“ mit 2× „L 3701“, 4300,—; Gitarre, 3 TA und eingebautem „Jen“-Zerror NB, 400,—; Wau-Jol-Pedal „Schaller“, 650,—; Verzerrer „Jen“ NB, 120,—; Brettgitarre, 12saitig, 200,—; Baßgitarre „Hoyer-Telstar“, 830,—; Verstärker „Clay“, 200 W, 2600,—. Suche „L 3701“, Leansing, 100 W, für Gitarre. Zuschr. an HV 076 DEWAG, 1054 Berlin

Gitarre „Hagström“, mit Koffer, neuw., 1700,—; Gitarre „Hagström“, 1000,—; Wau-Wau-Pedal, 250,—; Box, 100 W, 4×25 W, Goodman, 3400,—; „Echolana II“, 1700,—; Lichtorgel, 3 Kanäle, 3×1000 W belastbar, Thyristorsteuerung, 3 Lichtboxen, je 1000 W, 1800,—

Zuschriften an O. Zunk, 796 Luchau, Lange Str. 39

Wegen Kapellenauflösung zu verkaufen: Orgel „TO 200/5“, generalüberh., neues Gestell, schw., Kunstleder, 3000,—; Tenorsax, Weltklang, versilbert, generalüberh., neu gepolstert, mit Etui, 290,—

Zuschr. an Rolf Weggässer, 68 Saalfeld, Bahndamm 12 — Tel. 30 79

2 Lautsprecher, orig. „Lansing“ D 130 F, 120 W, 8 Ohm, Ø 380, neuw., je 3000,—; 4 „Lansing“ Lizenz, 120 W, 8 Ohm, Ø 380, ungebraucht, nur paarweise, je 2400,—; „ET 500“, Originalgehäuse mit 2 Goodmans, 50 W Sinus, 1600,—, neuw., „AKG D 1000 C“, 900,—
Zuschr. an HV 072 DEWAG, 1054 Berlin

Gesangsanlage, Vokal-Maschine, 100 W, mit elektr. Lesly Aggreg., 5600,—; Gesangsanlage „Colonel“, 120 W Sinusleistung, 6650,—, beide 4 Eingänge, getrennt Höhen, Tiefen, Echo, regelbar

Zuschriften an Günter Blumberg, 7901 Großrössen

„Regent 60“

mit Boxen, 1800,—

„Baß King T“

3700,—

Zuschriften 599 573-5 DEWAG, 15 Potsdam, Fr.-Ebert-Str. 23

Kompl., neuw. Anlage VERMONA mit 4 „AKG“ und Galgen, 8200,—; Alt-Sax, 400,—; Tenor-Sax, 900,—; 2 Klarinetten, 900,—

Zuschriften an 685 DEWAG, 901 Karl-Marx-Stadt, PSF 215

2 orig. Schaller-Gesangsboxen „SG 75“ (110/75 W), 6 Breitband, 2 Hochtöner, eingebaute Frequenzweiche, neuw., mit Hüllen, 3200,—

Zuschriften an 730 DEWAG, 901 Karl-Marx-Stadt, PSF 215

„Eminent II“, 4800,—; „Sound City“, 200 W, 4000,—.

Suche Weltmeister „Clavinet 200“

Zuschr. an H 630 428 DEWAG, 36 Halberstadt, Lichtengraben 6

Gitarre „Hagström“, 2000,—; Brett-Gitarre „Gibson Epiphone“, 4500,—; Schaller Echo-Reverb-Maschine 2000, 5500,—; Wau-Wau Effekt-pedal „Cry Baby“, 1000,—, alles ungebraucht

Zuschriften an Er 3734/76 DEWAG, 501 Erfurt, PSF 985

Kondensator-Mikro

„Neumann“, mit Netzteil, 400,—;

„Sennheiser MD 21“,

800,—

Zuschriften an 272 058 Sch. A. DEWAG, 1054 Berlin

Leadgitarre „Jedson“,

(Fender-Lizenz), 2700,—;

Schaller

„KV 50 St“, 3750,—

Zuschriften an Neumann, 195 Neuruppin, August-Bebel-Straße 22 a

Orig. „Imperator“, NB, 2000,—; 2 Gesangsboxen, je 100 W, je 1300,—; „Sound City“ NB, 100 W, mit Hülle, sehr guter Zustand, 2500,—; „Sennheiser MD 421“, 800,—; suche „Marshall-Super Lead“ NB

Zuschriften an Konrad Schubert, 6902 Neulobeda-West, Otto-Grotewohl-Str. B/37/4 EGL

Mikro „Shure Unisphere A 585“ SB, 1450,—; Mikro „Shure Unidyne B 515 SB“, 900,—; „Rotor Sound“ Schaller, 1850,—; Tesla „Transiwat“, 60 W, 1300,—; Tesla „Transiwat“, 100 W, 1400,—

Zuschriften an RZ 185 556 DEWAG, 701 Leipzig, PSF 240

Orgel „Matador 25“, 2300,—; Gesangsanlage, 60 W, 1700,—; Baßgitarre, 150,—; Imperator, 100/120 W, 4500,—; 2 Dynacord-Boxen „ET 600“, 100 W, je 3600,—; „Baßking“, 3500,—; „Echolana II“, 1300,—; 2 Mikros „MD 30“, je 250,—; 3 Mikrostände, je 40,—; Verzerrer „Marshall“ NB, 180,—

Zuschriften an Peter Wagner, 4601 Wartenburg, Globiger Str. 15

Mikro „D 1000 C“,

ungebraucht, 1000,—;

Baßgitarre „Höfner“,

1750,—

Zuschriften an F. Heise, 4254 Hergisdorf II, Th.-Müntzer-Straße 6

Gitarre „Hagström“, neuw., 2100,—; Mikro AKG „Select-master 12“, 850,—; Gitarre (Schallerelektronik), 550,—

Zuschr. an 816 690 DEWAG, 435 Bernburg

„Echolette“-Box,

„ET 100“, orig., 80 W, 2×40-W-„Isophon“, in gutem Zustand, 2400,—

Zuschr. an 913 576 DEWAG, 75 Cottbus, PSF 104

Suche „Echolana“, Mikros „Sennheiser“ oder „AKG“. Biete Orgel „Matador 25“ mit Netzteil, 1100,—

Zuschriften an Dams, 725 Wurzen, G.-Schumann-Str. 45

Gitarre „Hagström“,

neuw., 1600,—;

Box

„Echolette ET 600“, 2600,—

Zuschr. an 113 253 DEWAG, 25 Rostock

Lichtorgel, Steuergerät, 1 Strahler, 4 Farben, arbeitet automatisch, frequenzabhängig, 1200,—; Gitarre „Musima“, halbresonanz, 390,—; 3 Mikros „AKG D 1000“, je 950,—

Zuschr. an HV 085 DEWAG, 1054 Berlin

Baß-Gitarrist, BA

sucht Anschluß an moderne Combo

(Tanz und Beat) möglichst Raum Berlin

Übernahme auch Arrangier- und Schreibarbeiten vom Band

Zuschriften an 6004 DEWAG, 14 Oranienburg

Ensemble

(5 Musiker + Sänger, BA)

frei ab 1. Mai bis 30. August 1977, Ostsee-Engagement bevorzugt

Zuschr. an HV 073 DEWAG, 1054 Berlin

Tenorsaxophonist und Baßgitarrist,

Notist in mittleren Jahren sucht Anschluß Raum Dresden

Zuschr. an P 501 047 DEWAG, 806 Dresden, PF 1000

Schlagzeuger,

23 Jahre, nicht ortsgebunden, sucht ab sofort oder später Anschluß an Berufskapelle (ab Trio), Anlage, Mikro u. Fahrzeug mit Hänger vorhanden

Zuschr. an HV 074 DEWAG, 1054 Berlin

Frei ab Oktober 1976

Pianist mit Orgel

Refraingesang, Chorus

Zuschr. an HV 077 DEWAG, 1054 Berlin

Moderner Schlagzeuger

BA mit Sondereinstufung, langjähr. Berufserfahrung, sucht ab sofort oder 1. Oktober 1976 neuen Wirkungskreis Raum Halle, Leipzig und Thüringen, im Sommer Ostsee angenehm. Längere Zusammenarbeit erwünscht.

Zuschr. an HV 086 DEWAG, 1054 Berlin

Junge Sängerin

sucht Anschluß an Amateurband, Raum Berlin

Zuschr. an HV 083 DEWAG, 1054 Berlin

Junger Sänger,

NI Gitarre, BA

Baßgitarrist,

BA

suchen ab sofort Anschluß an moderne Tanzformation, Berlin bevorzugt

Zuschriften an 295 720 Sch. A. DEWAG, 1054 Berlin

Pianist

übernimmt Vertretung im Monat August Raum Thüringen

Zuschr. an HV 068 DEWAG, 1054 Berlin

Fagottist

(Saxophon), 41 Jahre, sucht ab 1. Januar 1977 neuen Wirkungskreis

Zuschr. an HV 071 DEWAG, 1054 Berlin

Hornist

(Hf), Erfahrung Konzert, Theater, sucht ab 1. August 1976 oder später neuen Wirkungskreis

Zuschr. an 880 141 DEWAG, 65 Gera

Versierter Geiger

(musikal. Leiter), mit Es- od. Tenor-Saxophon, ab 1. November 76 frei (3–5 Tage wöchentlich)

Erbitte äuß. Gagenangebot und Details an

HV 081 DEWAG, 1054 Berlin

Organist

Berufsmusiker, eigene Anlage, sucht Anschluß an Berufs- oder Amateurgruppe der Sonderklasse

Zuschriften an Ernst Bergmann, 4203 Bad Dürrenberg, Dammstr. 3

Baßgitarrist-Bassist

HA-BA, sucht Anschluß an Berufsband in Berlin, Programm Popp-Jazz

Ausführl. Angebote an Fil. 158 624 DEWAG, 1054 Berlin

FOTO-QUIZ



Zu gewinnen

50,- M, 40,- M, 30,- M,
20,- M, 10,- M, Bücher

Erkennen Sie die U-Musik-Komponisten verschiedener Epochen? Ihre Namen finden Sie auch im Kreuzworträtsel: Setzen Sie anstelle der römischen Zahlen IX - I - X - X - IV - XI; III - XIV - X - I - VII - IV - XV - XII - VIII - VI; X - I - XIII - XII - II - V - VI - X - XII - VIII - VI die entsprechenden Buchstaben.

Waagerecht: 1 ukrain. Kleinlaute, 4 Hauptst. d. Ukrain. SSR, 6 oriental. Teppich, 8 dän. Hafenstadt, 10 zusammen mit 31 w. berühmtes Gemälde, 11 Vortragsbez. i. d. Musik, 13 Vorname eines Schlagerinterpreten, 14 Marsch (ital.), 16 Komponist d. Oper „Die Hochzeit d. Jobs“, 17 Nebenfluß d. Fulda, 18 Kurzwort i. d. Elektrotechnik, 19 Knorpelfisch, 20 Göttertrank, 21 Fluß in Polen, 22 Zugvogel, 26 Stadt b. Moskau, 28 Komponist d. Oper „Die Hexe von Passau“, 30 Blas-

Instrument d. griech. Antike, 31 siehe 10 w, 32 Mitglied d. Florentiner Camerata.

Senkrecht: 1 Komponist d. 6 Brandenburgischen Konzerte, 2 Komponist, insbes. zu Brechtstücken, 3 griech. Gott, 4 sowj. Halbinsel, 5 Titel d. Gruppe Fonograff, 6 männl. Vorname, 7 Spitzname f. Schiffsjungen, 9 altgriech. Strophenlied, 11 Andreas-Holm-Titel, 12 Jens-Heller-Titel, 13 Komponist d. Oper „Jenufa“, 14 Schauspieler und Chansoninterpret, 15 walisisches Zupfinstrument, 19 Tonleiter, 23 altes Papiermaß, 24 ital. Adelsgeschlecht, 25 engl. Bier-sort, 27 Ort i. Thüringen, 28 Schlaginstrument, 29 Figur im Kinderfernsehen.

Ihre Postkarte mit den Lösungen (Foto-Quiz) schicken Sie bitte bis zum 20. 8. 1976 (Datum des Poststempels) an: Redaktion Melodie und Rhythmus, 104 Berlin, Oranienburger Str. 67/68, Postfach 220. Lösungen und Gewinner werden in Heft 10/76 veröffentlicht.

LÖSUNG 4/76:

SANDRA MO/
JAN GREGOR
VERONIKA FISCHER
ZWEI PLUS EINS

Waagerecht: 1 Fer-mate, 4 zwei, 6 Parte, 8 Leitton, 10 Aite, 11 calando, 13 Anke, 14 Rubato, 16 Béla, 17 Tell, 18 Hera, 19 Erec, 20 Tonart, 21 Trio, 22 Othello, 26 Reed, 28 Arlette, 30 Millz, 31 Nora, 32 Alceste.

Senkrecht: 1 Fall, 2 Martha, 3 Elan, 4 Zeta, 5 In jener Nacht, 6 Pond, 7 Elena, 9 Eva, 11 Con fuoco, 12 obligato, 13 Althorn, 14 Rote Gitarren, 15 Allegro, 19 Einem, 23 Terz, 24 Elegie, 25 Lot, 27 Diva, 28 Aida, 29 Etté.

DIE SIEBEN GEWINNER:

Bruno Brunkall, 110 Berlin (50,- M), Ute Spilker, 47 Sangerhausen (40,- M), Evelyn Heine, 9113 Burgstädt (30,- M), Helko Günther, 8020 Dresden (20,- M), Berit Gläser, 301 Magdeburg (10,- M), Irmgard Leidel, 86 Bautzen (1 Buch), Gabriele Stumm, 1157 Berlin (1 Buch)

Zum Rücktitel

Nina Hagen

GESPRÄCH ZWISCHEN ZWEI AUFTRITTEN

Nina, den „Farbfilm“ hast Du nun schon fast vergessen, „Tango“ auch bald genug getanzt; dazwischen sah man Dich mit Parodie, begegnete Dir im Fernsehfilm; sehr amüsant die Wort-duelle Hagen/Krug bei „Guten Abend“ hier im Berliner Friedrichstadt-Palast. Aber „alles bewegt sich“, auch von Dir (vor Überraschungen nicht sicher!) erwartet man Neues. Welche Pläne hast Du?

Zuerst möchte ich mal mit Winfried Glatzeder einen Liebesfilm drehen, in dem ich ihn mindestens 20mal küssen will!

Wie bitte?? Na, hoffentlich vergißt Du dabei die Musik nicht!

Keine Angst, da gibt es schon feste Pläne, denn ich werde mit einer neuen Gruppe arbeiten! Im Herbst nehmen wir dann die erste LP auf, und natürlich wird es auch Konzerte geben. Wir sind jetzt dabei, ein entsprechendes Programm zu erarbeiten. Den Premieren-termin kann ich noch nicht sagen. Auf jeden Fall werden viele Lieder mit Texten von mir dabei sein, außerdem wird auch Kurt Demmler Verse schreiben.

Nina, Du bist ja in recht kurzer Zeit sehr populär geworden. Steht man da nicht schon mit einer Art „Siegesgewißheit“ auf der Bühne?

Ich weiß sehr gut, daß ich mich auf meiner Popularität nicht ausruhen kann, liegt mir auch gar nicht. Ich will jeden Abend das Publikum neu erobern, und dann freue ich mich, wenn die Leute über mich lachen (nicht nur über meine Albernheiten, auch über meine Geschichten!), und wenn sie dabei vergessen, daß sie in einem „vornehmen“ Haus sitzen.

Musikexperten und Journalisten rätseln immer noch so ein bißchen, wo sie Dich gesanglich einordnen sollen. Wie würdest Du das selbst bezeichnen, was Du singst?

Ich will das gar nicht irgendwie bezeichnen oder einordnen, weil ich mich einfach nicht festlegen (lassen) will. Wenn Fachleute und Publikum mich heute als Gesangskomikerin oder sonst irgend etwas „festnageln“ würden, könnten sie sicher sein, daß ich sie morgen mit einer dramatischen Rolle überraschen würde. Ich habe gerade erst angefangen und will noch sehr viel ausprobieren, denn... (Das Klingelzeichen ertönt in der Palast-Kantine) Hilfe, mein Auftritt!

Was Nina zwischen zwei Auftritten zu sagen hatte, notierte Roswitha Baumert.

Mit Schwung in den Sommer

Party
an Bord
mit
Jo Kurzweg

Alo Ahe
In einer kleinen Schenke
dicht am Hafen
Sing man tau
Rolling Home
Eine Seefahrt, die ist lustig
Santa Lucia
My Bonnie Lies Over The Ocean
La Paloma
Halt mich fest, mein Matrose
u. a.

AMIGA 8 55 471
(Erscheint auch als
Musikkassette)

Macht
alle Türen und
Fenster auf
Bisser Kirow

Macht alle Türen und Fenster auf
Wie ein Tag im September
Sie sagte nein
So kam der Tag
Ich warte auf ein Wiedersehn
Ich lieb' eine Stadt
Alles vorbei
Wie wird das Jahr
Ein Lebewohl
Jeden Morgen
In so einer Nacht muß man träumen
Komm zu mir um Mitternacht
Laß die Liebe zu dir
Deine Stadt, zeig sie mir

AMIGA 8 55 461
(Erscheint auch als
Musikkassette)

Danke schön
Leben zu zwein
FRANK SCHÖBEL
AMIGA 4 56 197

Komm, weil ich dich brauch
Sieben Zwerge
ANGELIKA MANN
AMIGA 4 56 198

Unser erster Tanz
He, Josefin
PETER ALBERT
AMIGA 4 56 199

Was soll ich mit dem Akkordeon
Mundharmonika
GRUPPE „WINNI II“
AMIGA 4 56 200



Nina Hagen

